

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. S., Łódź, Petrikauer 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich, vierteljährlich 2.—, Ausland 31. 140 monatlich. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Gr., für die zweigesp. Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 27

Łódź, Sonntag, den 2. Juli 1939

21. Jahrgang

Außenpolitisches Zwischenspiel

Keine Anzeichen einer Entspannung

Seit den geschichtlichen Reden Adolf Hitlers und Außenminister Oberst Beck's vor zwei Monaten ist der deutsch-polnische Gegensatz die unveränderte Haupttatsache der osteuropäischen Politik geblieben. Die Warschauer Wochenschrift „Bespót“, die als das Sprachrohr der politischen Freunde des Landwirtschaftsministers Poniatowski gilt, hat kürzlich wieder von Vermittlungsversuchen gesprochen, die angeblich von vatikanischen, Schweizer und englischen Politikern unternommen worden seien, aber keinen Erfolg gebracht hätten. Derartige Behauptungen sind, da sie sich auf Vorgänge hinter verschlossenen Türen beziehen, vorläufig für die Öffentlichkeit nicht nachprüfbar. Fest steht nur, daß sich am Standpunkt der Regierungen von Berlin wie von Warschau nichts gewandelt hat.

Der Gang der Moskauer Paktverhandlungen ist auf die Haltung der Regierung Polens ohne jeden Einfluß geblieben, da man diesem Versuch Großbritanniens zur Hereinziehung der Sowjets in das englisch-französisch-polnische Abkommen in Warschau niemals entscheidende Bedeutung für das europäische Kräfteverhältnis beimißt. „Die Besserung des russisch-polnischen Verhältnisses, welche in der letzten Zeit rasche Fortschritte macht, ist wichtiger als diese oder jene Paktformel.“ Dieses Urteil des Warschauer Wirtschaftsblatts „Kurjer Polski“ gibt ungefähr die polnische Meinung wieder.

Bezeichnend für die nüchterne Einschätzung der Sowjetpolitik in Warschau ist es, daß man hier die Haltung der ostbaltischen Staaten und Finnlands gegenüber der Möglichkeit unerbetener „Hilfeleistung“ während der ganzen Dauer der Moskauer Paktbesprechungen immer mit verständnisvoller Zustimmung begleitet hat. Auf den öffentlichen Vorschlag des englischen Admirals Osborne, Warschau möge zwischen den kleineren Ostseestaaten und der Mächtigkeitsmacht vermitteln, ist die polnische maßgebende Presse gar nicht eingegangen.

Ueberaus rege ist in Polen natürlich das Interesse für die Haltung der südlichen und südöstlichen Nachbarn. Die Erklärung aus der Slowakei, daß dieses Land entgegen gewissen Verdächtigungen keineswegs Aufmarschgebiet der deutschen Armee gegen Polen geworden sei, ist in Warschau aufmerksam verzeichnet worden, hat aber wenig daran geändert, daß man hier den slowakischen Nationalstaat doch als einen

Teil der deutschen Einflußzone ansieht. Alle Nachrichten über antideutsche Regungen im Protektorat Böhmen und Mähren werden in der polnischen Presse ausführlich wiedergegeben. Die Unzufriedenheit mit der deutschfreundlichen Haltung Ungarns hat nachgelassen, seitdem der Regent Horthy erklärte, daß Budapest daneben auch die Freundschaft mit Polen weiter pflegen wolle. Man scheint dafür in Ungarn zu erwarten, daß Warschau sich jeder einseitigen Stellungnahme in den Streitfragen zwischen Budapest und Bukarest enthalte.

Polen will das gute Verhältnis zu seinem rumanischen Verbündeten wahren und fördern. Wünscht und hofft man doch, daß Rumänien in seiner Haltung zu den großen europäischen Fragen allmählich ungefähr auf dieselbe Linie komme wie Polen selbst.

Alle außenpolitischen Fragen werden in Warschau jetzt unter dem Gesichtspunkt geprüft, welche Bedeutung sie für die Stärkung der polnischen Abwehr gegen einen etwaigen deutschen Angriff haben könnten. X.

Luftschutträume in jedem Haus

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das Innenministerium einen Rundschreiben über die Versorgung der Bevölkerung mit Luftschutträumen veröffentlicht. Die Verwaltungsbehörden werden angewiesen, die vorbereitenden Arbeiten sofort aufzunehmen. Die Baubehörden werden die Ingebrauchnahme von Wohnhäusern nicht eher gestatten, als bis die Luftschuttkeller vollständig fertiggestellt sind. Alle im Bau befindlichen Häuser müssen rechtzeitig mit Luftschutträumen versehen werden. Alle privaten Wohnhäuser von mehr als 2500 Kubikmeter Rauminhalt werden von einer Kommission besichtigt, und für die Einwohner solcher Häuser werden Luftschutträume angewiesen werden. Es wird nachgeprüft werden, ob sich die Kellerräume für diesen Zweck eignen oder ob andere Baulichkeiten in Luftschutträume verwandelt werden können. Sind solche Möglichkeiten nicht vorhanden, so wird der Bau von Luftschutträumen in kürzester Frist angeordnet werden.

Gleichzeitig werden die Verwaltungen der Stadtgemeinden Luftschutträume außerhalb der Wohnhäuser schaffen, gegebenenfalls unter Benützung geeigneter Baulichkeiten. In den Parks und Gärten sollen Gräben für den Luftschutz gezogen werden. Die Arbeiten sollen bis zum 1. August beendet sein.

Die Pflichten der Bevölkerung bei Bränden und anderen Unfällen

Das Wilnaer „Słowo“ vom 17. Juni befaßt sich in einem längeren Aufsatz unter der Überschrift „Gottesmutter, Jungfrau“ mit der, wie das Blatt behauptet, ständig zunehmenden Religiosität des polnischen Heeres.

Diese Bewegung sei vollständig natürlich, ja geradezu notwendig. Die Zeiten seien vorbei, da es in den Reihen des polnischen Heeres zu Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Gruppen von Kriegsfreiwilligen gekommen sei und das Wort „Katholik“ eine verächtliche Bezeichnung für den Soldaten des 1. Polnischen Korps war, weil dieses Wort den geringeren Kampfwert eines Soldaten bedeutete. Heute greife man auf die alten, echt polnischen Traditionen der katholischen Ritter zurück. Der Name „Katholik“ sei heute eine ehrende Bezeichnung. Das sei vor allem das Verdienst der jungen Offiziere, auf die die Erlebnisse der Vorfahren vor 300 Jahren den größten Eindruck machen und die am zahlreichsten bei der Luftwaffe und den Panzerwaffen zu finden seien.

„Das, was heute im polnischen Heer geschieht“, heißt es dann im „Słowo“ wörtlich weiter, „ist ein deutliches, elementares, fast instinktives Streben nach der Macht der Vergangenheit, deren bester Ausdruck die polnischen Rittertraditionen sind. Damals war die Religion der Hauptfaktor der ritterlichen Tätigkeit. Die Allerheiligste Maria war die oberste Patronin und Beschützerin der für die gute Sache kämpfenden polnischen Ritter, wundertätige Muttergottes-Bilder begleiteten die Ritter in den Kämpfen und Kriegszügen; es geschahen Wunder, schöne Legenden entstanden...“

Heute werden die Rittertraditionen wiedergeboren. Das Mlanen-Regiment von Jazłowiec hat offiziell die Allerheiligste Maria von Jazłowiec als Patronin, die Krieger haben sich dem Schutz der Königin der Polnischen Krone unterstellt... Die Mlanen und die Krieger, also Soldaten, die bisher als Menschen galten, die sich für den Tanz eignen, aber nicht für den Rosenkranz.“

Von der feierlichen Unterstellung einzelner Abteilungen und Waffengattungen unter den Schutz der Gottesmutter bis zu Brustschilden mit dem Bildnis der Muttergottes für die einzelnen Soldaten dieser Abteilungen sei es nur noch ein einziger Schritt. Nicht mehr lange, dann werde das Lied von der jungfräulichen Gottesmutter „Bogurodzica“ wieder in den Reihen der polnischen Soldaten erklingen... Es werde die Zeit kommen, da sich die Gestalten der polnischen Hetmanen wieder zeigen werden...

Die Wiedergeburt der innigen Religiosität, so schreibt das „Słowo“ weiter, und der strengen Moral in den Reihen des polnischen Heeres sei ein in jeder Hinsicht positives Ereignis. Auch für den Staat sei diese Erscheinung von nicht geringem Nutzen. Ein religiös empfindender Soldat sei ein moralisch und geistig starker Soldat, ein geistig starker Soldat aber sei ein siegreicher Soldat. Ein religiös empfindender Soldat sei auch ein Förderer der besten polnischen Traditionen. Er sei ein Soldat des Großmachtgedankens. Ein Haha-Staat werde nie einen Chodkiewicz, Żółkiewski, Traugott, Biskupski hervorbringen, ein Staat aber, aus dem solche Gestalten hervorgingen, sei zu großen Taten und Aufgaben vorbestimmt.

„Die Verbundenheit des Heeres mit der Bevölkerung wird in besonders erbauender und interessanter Weise während der in Kürze stattfindenden seltenen religiösen Feier zum Ausdruck kommen, deren Hauptveranstalter die Mlanen sowie... Nonnen sind!“

Am 9.—11. Juli wird in Jazłowiec eine große Feier stattfinden, die mit der Krönung des wundertätigen Marienstandbildes von Jazłowiec verbunden sein wird, das sich in der dortigen Nonnenklosterkapelle befindet.

Die Krönung des Standbildes wird vom Kardinalprimas Hlond vorgenommen werden. An den Feiern wird das Mlanenregiment von Jazłowiec teilnehmen, dessen Schutz-Patronin die Muttergottes von Jazłowiec ist, die Kollegiatenvereinigung der ehemaligen Schülerinnen des

Nonnenordens der Unbefleckten Mutter Gottes sowie der Kreis der ehemaligen Angehörigen des Regiments.“

Aus Puzig meldet die Polnische Telegraphen-Agentur:

Die Verehrung für die Königin des polnischen Meeres, eine in der Kirche zu Swarzewo in der Puziger Bucht befindliche wundertätige Muttergottes-Figur, nimmt ständig zu. Vor kurzem hat die Gdingener Ortsgruppe des Polnischen Automobilklubs die Kirche in Swarzewo zur Kirche des Automobilklubs erklärt und die wundertätige Figur als Patronin der Organisation. Nun hat auch das Seebataillon in Beherowo das Bildnis der Königin des polnischen Meeres auf seiner Regimentsfahne angebracht. Bilder der wundertätigen Figur werden auch alle polnischen Schulen an der Küste erhalten. Ferner werden auf allen Schiffen der polnischen Handelsflotte Statuetten der wundertätigen Muttergottesfigur aus Swarzewo angebracht werden.

Japan fühlt sich eingekreist

Nicht nur das Mittelmeer ist in unserer Zeit ein „Meer der Spannungen“. Fast in stärkerem Maße noch und bereits seit geraumer Zeit ist der Pazifik ein mit Spannungen geladener Ozean. „Japan fühlt sich eingekreist“ ist der Grundgedanke einer in einer angesehenen Zeitschrift Tokios kürzlich publizierten umfangreichen Studie von militärisch-politischer Seite. Die militärische Bedeutung des Stillen Ozeans, heißt es u. a. in dieser Ausarbeitung, ergibt ein Blick auf die Karte. Anfangend im Norden mit den Aleuten, bestehend aus amerikanischen Marinestützpunkten in Alaska, Anaslaska, Sitka, Kodiak, Puget Sound, Tongue Point (Oregon), Alameda und San Diego an der Küste, nach Westen sind es Hawaii, Midway, Wake- und Guam-Inseln sowie die Philippinen. Insgesamt ein Dreieck von einigen 15 000 Seemeilen Länge, das Japan von Norden, Osten und Süden einschließt. Im Südwesten beherrscht England mit der Festung Singapur das westliche Tor zum Stillen Ozean, während das östliche Tor, der Panamakanal, im Besitz der amerikanischen Marine ist. Diese letzte verfolgt schon seit längerer Zeit den Plan, die Insel Guam in ein Gibraltar des westlichen Pazifik auszubauen. Guam mit seinen Flug- und U-Bootsstationen liegt 5000 Meilen von der amerikanischen Küste, aber noch keine 2000 Meilen von Tokio entfernt.

Auf den Philippinen, die Japan am nächsten liegen, sind starke amerikanische Marinestützpunkte in Cavite, in der Manilabucht und Olongapo, 50 Meilen nördlich von Manila. Die Hauptverteidigungslinie und die Basis für eine amerikanische Offensive ist nach Westen Hawaii. Pearlharbour besitzt Docks für die größten Kriegsschiffe, eine erstklassige Flugzeugbasis, Brennstoffdepots und große Vorräte an schweren Geschützen. Die Sorge um die Sicherung seiner Stellung in Indien und den Dominien ist einer der Hauptgründe, weshalb England im chinesisch-japanischen Konflikt auf seiten Chinas steht. Es hat deshalb Singapur nicht nur als Festung für defensive Zwecke, sondern auch als Stützpunkt für seine ostasiatische Flotte zu angriffsweisem Vorgehen ausgebaut. Schon jetzt sind dort Vorräte an Munition und Betriebsstoff für einen sechsmonatigen Bedarf der Flotte gestapelt. Englands Ostasienflotte umfaßt das China-Geschwader, das Ostasien-Geschwader, die australische Flotte und das Neuseeland-Geschwader. Hongkong und Singapur ergänzen sich gegenseitig als Flottenbasen. Australien und Neuseeland verstärken ihre Verteidigungen zu Land, zu Wasser und in der Luft in bisher nicht gekanntem Ausmaß und Tempo. Frankreich erwägt die Aufstellung einer Eingeborenenarmee von 50 000 Mann in Indochina. Nimmt man zu alledem noch die Bedrohung von Rußland her und durch ein japanfeindliches China, so ist Japan von allen Seiten von tatsächlichen oder potenziellen Feinden eingekreist.

Soweit die Ausführungen der japanischen Zeitschrift. Der Japaner sieht also bereits die Sturmzeichen über dem Stillen Ozean. Rußland liegt in Ostasien auf der Lauer. Den Amerikanern und Engländern aber ist ein russisch beherrschtes China ebenso unerwünscht wie

ein China unter japanischer Hegemonie. Weder den Angelsachsen noch den Russen ist es gleichgültig, was aus den 450 Millionen Chinesen mit den unbegrenzten Möglichkeiten ihres Landes einmal politisch und wirtschaftlich werden wird. Diese Einstellung der rivalisierenden Großmächte macht den Stillen Ozean zu einem Meer der Spannung und zwingt selbst die reinen Kontinentalpolitiker, jenen fernen Weltraum schon jetzt in ihre Kalkulationen einzustellen.

Die Religiosität des polnischen Heeres

Am heutigen Tage tritt die Verordnung des Innenministers über die Pflichten der Bevölkerung im Falle von Bränden und anderen Unglücksfällen in Kraft. Diese Pflichten bestehen im Herbeischaffen und Weiterreichen von Wasser und anderen Rettungsmitteln zur Vermeidung einer Ausbreitung von Bränden und anderen Unfällen, der Arbeit am Rettungsgerät, der Entfernung von Gegenständen, die durch den Brand oder eine andere Katastrophe bedroht sind, im Löschen von Brandruinen, im Weiterchaffen von verunglückten Personen, die sich an bedrohten Stellen befinden, in der Anwendung von notwendigen Rettungsmitteln, im Herbeirufen von ärztlicher Hilfe, im Zurverfügungstellen von Transportmitteln für verunglückte Personen, wenn dies für das Leben und die Gesundheit dieser Personen notwendig ist. Zu den Pflichten der Bevölkerung gehört es ferner, zur Erteilung der ersten Hilfe für verunglückte Personen die notwendigen Räume zur Verfügung zu stellen, das Hab und Gut von Verunglückten in Gewahrsam zu nehmen, es vor Verlust und Vernichtung zu bewahren, sowie die notwendigen Arbeiten zur Verhinderung der Ausbreitung des Brandes oder der anderen Katastrophen durchzuführen.

Jede Person, die sich in der Gemeinde aufhält, ist verpflichtet, auf Aufforderung der Verwaltungsbehörden, der Leitung der Gemeinde, der Organe des Sicherheitsdienstes oder des Leiters der Rettungsaktion im Falle eines Brandes oder einer anderen Katastrophe Hilfe zu erteilen bzw. bei der Rettungsaktion in einer Weise und an dem Ort mitzuwirken, wie es von den Behörden angeordnet wird. Falls kein Leiter der Rettungsaktion vorhanden ist, sind Personen, die an einen Brandort oder einen anderen Unglücksort kommen, verpflichtet, von selbst die Rettungsaktion in die Wege zu leiten.

Personen, die an der Hilfeleistung bzw. an der Rettungsaktion beteiligt sind, dürfen ohne Genehmigung des Leiters der Rettungsaktion vor Beseitigung der Gefahr die Rettungsaktion nicht einstellen.

Wachen zum Schutz vor Bränden oder anderen Unglücken haben folgende Pflichten: über den Schutz der Einwohner vor Feuer oder anderen Gefahren zu wachen, die Organe des Sicherheitsdienstes, den Dorfschulzen, die Feuerwehr und die Einwohner sofort zu alarmieren. Die Wacht habenden müssen darauf achten, daß die in der Gemeinde befindlichen Personen die Vorschriften über die Verhinderung von Bränden und deren Verbreitung einhalten. Bei der Feststellung von Fällen, daß diese Bestimmungen überschritten werden, ist der Vorgesetzte der Gemeinde zu benachrichtigen. Einem zum Wachdienst auf dem Lande berufenen kann nur die Ausübung des Wachdienstes auf dem Gebiet des Dorfes (gromada) übertragen werden, in welchem er wohnt.

Während der Dienstzeit darf der Wacht habende den Bezirk nicht verlassen, den er zu bewachen hat. Der Wacht habende erhält von der Gemeinde entsprechende Zeichen und Alarmgeräte.

Der Wachdienst wird abwechselnd nach einem bestimmten jährlichen Einberufungsplan durchgeführt, der vom Kollegium der Gemeindeverwaltung aufgestellt wird. Der Plan muß zur öffentlichen Einsicht spätestens bis zum 1. November eines jeden Jahres ausgesetzt und dies in ortsüblicher Weise bekanntgegeben werden.

Der Gemeindevorsteher benachrichtigt den zum Wachdienst Verpflichteten auf ortsübliche Weise mindestens 7 Tage vorher.

Das Abhalten von Tagwachen kann nach vorheriger Genehmigung der Kreis-Verwaltungsbehörde angeordnet werden. Die Pflichten bei den Zwangsfeuerwehren bestehen in der aktiven Teilnahme am Löschen von Bränden und an der Bekämpfung anderer Katastrophen, in Übungen, Schulungen und Appellen der Feuerwehren, die von den Behörden, dem Gemeindevorsteher oder dem Feuerwehrkommandanten angeordnet werden. Personen, die auf leitende Posten der Feuerwehren berufen werden, dürfen dieses Amt nicht ablehnen, wenn sie vorher nicht schon 3 Jahre ein leitendes Amt in der Feuerwehr inne hatten. Zur Dienstleistung in der Feuerwehr beruft der Gemeindevorsteher auf schriftlichem Wege den dazu Verpflichteten ein.

Politische Nachrichten

Polen

Vor dem Abschluß der Verhandlungen mit England

Ueber den Stand der polnisch-englischen Verhandlungen, die seit einer Woche in London geführt werden, liegen in Warschau Meldungen vor, welche den baldigen Abschluß einer für beide Parteien befriedigenden Verständigung ankündigen.

Zum erstenmal wird dabei in der polnischen Presse ausdrücklich erwähnt, daß neben der von Oberst Roc geführten Abordnung für die Wirtschaftsbesprechungen noch eine zweite, militärische Delegation unter Führung des Fliegergenerals Rąyski Verhandlungen in der britischen Hauptstadt führt.

Die wirtschaftspolitischen Besprechungen mit den Engländern drehen sich, wie es heißt, vor allem um die Frage, wie die aufzunehmenden Kredite ohne Belastung der polnischen Zahlungsbilanz durch vermehrte Ausfuhr von Hüttenenergieerzeugnissen, landwirtschaftlichen Artikeln und anderen polnischen Produkten abzudecken wären. Mit der Festigstellung von Vereinbarungen wird für die nächste Woche gerechnet.

Biel weniger günstig stehen nach den neuesten Meldungen aus Moskau die dortigen Paktverhandlungen der Westmächte mit der Sowjetunion, da die leitenden Rätepolitiker die letzten englischen Vorschläge wieder als ungenügend bezeichnet haben. Im „Kurjer Warszawski“ wird heute abend bereits die Ansicht vertreten, daß Moskau aus allgemeinen politischen Erwägungen heraus jetzt überhaupt keine Lust zur Bindung an die Westmächte habe, sondern sich wieder auf die grundsätzliche Lösung der Weltrevolution gegenüber beiden europäischen Mächtegruppen zurückziehen wolle.

Polnische Antwort an Danzig

Der polnische Generalkommissar übermittelte am Montag die Antwort auf ein Schreiben des Danziger Senats, worin der Vorwurf erhoben worden war, daß die polnischen Zollinspektoren sich nicht an die Vertragsvorschriften hielten. In der polnischen Antwort wird, der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, auf die Grundlosigkeit und den Tendenzcharakter von Vorwürfen dieser Art hingewiesen.

Eine Abgeordnetentagung in Gdingen

In Gdingen traf am Sonnabend eine größere Gruppe von Sejmabgeordneten ein, um an einer Abgeordnetentagung teilzunehmen, die von der Gdingener Bezirksleitung des Lagers der Nationalen Einigung veranstaltet wird. Die Tagung bezweckt, die polnischen Parlamentarier mit den wichtigsten Seefragen und den Lebensfragen Gdingens und der Küste vertraut zu machen.

An der Tagung nimmt auch der Chef des Lagers der Nationalen Einigung General Skwarczyński mit sei-

nom Stabe teil. Die heutige feierliche Eröffnung fand unter Teilnahme des Pommereller Wojewoden Raczkiewicz, des polnischen Generalkommissars in Danzig Chodacki, des Flottenchefs Konteradmiral Arzug sowie anderer Vertreter des politischen und öffentlichen Lebens statt.

Bizesejmarschall Dr. Leon Surzynski, der u. a. das Wort ergriff, erklärte, wenn Polen tatsächlich ein unabhängiger Staat sein und seine geschichtliche Sendung erfüllen wolle, dürfe es sich nicht vom Baltischen Meer abdrängen lassen. Mit Stolz und Freude sei festzustellen, daß noch keine Polengeneration diese Wahrheit so genau begriffen habe, wie die heutige. Der heutige Bestzustand Polens, der schmale souveräne Küstenstreifen, der eigene Hafen Gdingen, der zweite Hafen Danzig im polnischen Zollbereich seien das Mindestmaß an Rechten, die einem Staate zustünden, der eine Dynamik, Ehrgeiz, Bedürfnisse und Möglichkeiten wie der polnische entfalte. Die glänzende Entwicklung des Küstengebiets, der Häfen Gdingen und Danzig seien Beweis dafür, daß hier an der Küste den Hauptlebensraum Polens zu erblicken sei, daß sich hier das Haupttor zu weiterem Lebensraum befinde.

Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Vorsehung, die entschiedene Haltung der ganzen Nation und die Waffenstärke der Republik glauben und wissen wir, so schloß der Bizesejmarschall, daß ohne unseren Willen sich in Gdingen, Danzig und an der polnischen Küste nichts ändern wird.

Der Vorsitzende des Bezirks Gdingen des DZM, Ewert-Krzemieniecki, betonte in seiner Ansprache u. a., daß der polnische Staat die baltische Küste von den Teilungsmächten in vernachlässigtem Zustande übernommen habe. Es habe nicht in deren Interesse gelegen, diesen von dem polnischen Kaschubienstamm bewohnten Landesteil zu entwickeln, zumal dieser Volksstamm der Hauptstützung der preußischen Politik, d. i. der Germanisierung, Widerstand entgegensetzte. Daher habe die preußische Regierung es vorgezogen, die kaschubischen Lande in dem Zustande zu belassen, in dem sie sich seit langem befanden, um auf diese Weise das Aussterben der Kaschuben zu beschleunigen. Diese hätten jedoch entgegen den Erwartungen nicht aussterben wollen und vielmehr neue Kraft gewonnen, in der tiefen Ueberzeugung, daß die Stunde der Erwedung schlagen werde. Schließlich sei die Stunde genacht, in der die Kaschuben die polnischen Reiterfähren und die ersten Marineabteilungen als Vorboten neuen Lebens bei sich sahen.

Senatsmarschall beim Staatspräsidenten

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing der Präsident der Republik in Spala den Senatsmarschall Oberst Miedzinski zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Senats in der ordentlichen Tagung.

Richtigstellungen des Warschauer slowakischen Geschäftsträgers

Das Wilnaer „Slovo“ veröffentlicht Erklärungen des slowakischen Geschäftsträgers in Warschau, Klinowski, zu verschiedenen aktuellen slowakischen Fragen. Darin stellt dieser fest, daß in der Slowakei Ruhe herrscht und daß die in den letzten Wochen üblichen Informationen über deutsche Truppenbewegungen unwahr seien. Nach einem Hinweis auf die verschiedenen Maßnahmen auf innenpolitischem Gebiet, machte der Geschäftsträger darauf aufmerksam, daß die Slowakei in nächster Zeit eine Reihe von Handelsverträgen abschließen werde. Das Verhältnis der Slowakei zu Deutschland schließe keineswegs die Zusammenarbeit der Slowakei mit anderen Staaten aus. Verschiedene Blätter hätten leider oft Informationen wiedergegeben, die nicht richtig waren. Häufig seien Meldungen erschienen, die von weitgehender Unkenntnis des slowakischen Problems zeugten. So wurde in einer großen Warschauer Zeitung ein Artikel veröffentlicht, der von dem wachsenden politischen Einfluß des Geistlichen Jehleżka berichtete, obwohl Jehleżka — bereits im Herbst vorigen Jahres gestorben ist.

Vom Tage des Meeres

Am zweiten Tag der „Festtage des Meeres“ fand in Warschau eine große Kraftwagenschau statt.

Ein langer Zug von einigen hundert Kraftwagen, die mit Transparenten der See- und Kolonialliga geschmückt waren, zog unter der Losung „Polen läßt sich von der Ostsee nicht zurückdrängen!“ durch die Straßen der Stadt. Der Zug bewegte sich vom Invalidenplatz in Zoliborz nach dem Stadttinnern. Auf den Kraftwagen saßen Fabrikorchester, Arbeiterjugend und Pfadfinder. Der bunte Zug bewegte sich unter den Klängen der Musikkapellen durch die Innenstadt sowie durch alle äußeren Stadtteile Warschaus, seine Auflösung fand er auf dem Marschall Pilsudski-Platz.

Dort hatten sich inzwischen 30 Motorradfahrer der Militärkassen Vorbereitung der Postbeamten versammelt, die zu einer Fahrt zur Ostsee mit dem ersten Etappenziel Ciechocinek starteten.

In verschiedenen Stadtteilen Warschaus fanden Arbeiter-Festveranstaltungen statt, auf denen u. a. Vorlesungen über die Bedeutung des Meeres gehalten wurden.

Am Nachmittag fanden in den Warschauer Parks Konzerte statt.

Ähnliche Veranstaltungen gab es in sämtlichen Städten Polens.

Ungarischer Ministerbesuch in Warschau

Mit dem Flugzeug aus Budapest kommend landete heute in Warschau der ungarische Verkehrs- und Handelsminister Kunder, der sich zwei Tage hier aufhalten und sodann nach Reval und Helsingfors weiterfliegen wird. Der Minister wurde von einigen höheren Ministerialbeamten empfangen.

Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes

M. Das Lodzer Stadtgericht hat den Juden Ajzajewowicz wegen Beleidigung des Oberhauptes eines benachbarten Staates zu 2 Wochen Haft verurteilt. Die Straftat wurde durch den Verkauf von Bildern mit vier Schweinen begangen, die nach dem Zusammenlegen das Bildnis des Oberhauptes jenes Staates ergaben.

Polnische Presse über die Sowjets und Deutschland

Das Wilnaer „Slovo“ befaßt sich in einem Artikel mit dem langsamen Fortschreiten der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen in Moskau und bemüht sich, die Ursachen für das Zögern der Sowjets zu erfassen.

Das Blatt erinnert hierbei an die angeblich hinter den Kulissen unternommenen Versuche zur Herbeiführung einer deutsch-russischen Verständigung. Diese ergeben zwei Möglichkeiten: entweder kommt es zu einer neuen Rapallo-Politik oder es überwiegt in Moskau die Ansicht der Notwendigkeit einer neutralen und abwartenden Haltung, um es zu einem Konflikt kommen zu lassen, bei welchem die Sowjets dann die Früchte ernten könnten. Welchen Weg Moskau gehen wird, werde die nächste Zukunft zeigen. „Sedenfalls wird das Mißlingen der englischen Verhandlungen mit Rußland für den deutsch-italienischen Block eine bequeme Situation schaffen, die auszunutzen Berlin bestimmt nicht verpassen wird.“

Das „Slovo“ geht dann auf die Entwicklung der sowjetrussisch-deutschen Beziehungen in der letzten Zeit ein. Die neue Entwicklung habe sich durch die letzte Führerrede angebahnt, in der Sowjetrußland überhaupt nicht erwähnt wurde. Die zweite Etappe sei die Rede Molotows gewesen, der offen erklärt habe, die Sowjetunion sei jederzeit bereit, mit Deutschland Besprechungen aufzunehmen. Die dritte Etappe sei dann der Besuch des deutschen Botschafters in Moskau bei Molotow gewesen. Angeblich soll Deutschland der Sowjetunion eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen Mark durch Warenkredite angeboten haben. Ueber das Ergebnis der Besprechungen sei nichts bekannt. Wenn man aber die Tatsache der Verzögerung der englisch-sowjetrussischen Besprechungen in Betracht zieht, so könnte man annehmen, daß das Fischen den Angehörigen verschlungen hat. Wenn Moskau nicht wage, die Verhand-

lungen abzubrechen und sie nur verzögert, so rührt das daher, weil man auf dem Kreml nicht wisse, ob London nicht in dem Augenblick, da die englisch-ssowjetrussischen Verhandlungen abgebrochen werden, sich mit Berlin verständigen und zur Politik von München zurückkehren werde. In diesem Fall werde die deutsche Gefahr für Rußland zu einer realen Gefahr denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland seinen Lebensraum auf Kosten russischer Besitzungen vergrößern wolle.

Zum Schluß weist das „Stows“ darauf hin, daß die ssowjetrussische Politik beabsichtige, eine innere Krise in England hervorzurufen.

Deutschland

Nürnberger Parteitag vom 2.—9. September

Wie die Polnische Telegraphenagentur gerüchtweise verzeichnet, findet der diesjährige Nürnberger Parteitag in der Zeit vom 2. bis 9. September statt.

Beruhigung im deutschen Kirchenleben

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat der Vertreter des Reichskommissars für das Saarland getroffen. Um künftig Reibungen zwischen Kirche, Schule und Hitlerjugend zu vermeiden, hat er angeordnet, daß der Montag und Donnerstag nachmittag der Schule gehören soll, der Dienstag- und Freitagnachmittag der kirchlichen Arbeit, der Mittwoch- und Sonnabendnachmittag der Hitlerjugend. Diese Regelung hat in deutschen kirchlichen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht.

Man hofft, daß auch in den übrigen Gebieten des Reichs ähnliche Regelungen getroffen werden.

Besprechungen zwischen den Admirälen Raeder und Cavagnari beendet

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet: Die Besprechungen in Friedrichshafen zwischen Großadmiral Raeder und dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, haben die volle Uebereinstimmung der Auffassungen der deutschen und der italienischen Marine ergeben und sind Mittwoch mittag mit einem beide Teile voll befriedigendem Ergebnis beendet worden. Die italienischen Offiziere werden sich am Donnerstag früh wieder nach Italien zurückbegeben.

Faschistische Offiziere und Fronthämpfer besuchen Deutschland

Auf Einladung des Stabschefs der SA trifft am Donnerstag eine größere Abordnung italienischer Offiziere der faschistischen Miliz zu einem längeren Besuch in Deutschland ein.

Führerrede am 1. Juli

Die Polnische Telegraphenagentur wiederholt ihre Ankündigung, daß der Führer am 1. Juli in Bremen beim Stapellauf eines 5. Schweren Kreuzers der Seydlitz-Klasse eine Ansprache halten werde.

Dr. Goebbels sprach in Essen

Ueber die Rede des Reichsministers Goebbels auf dem Essener Gauparteitag berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur, Dr. Goebbels habe gesagt, obwohl das Ausland nachzuweisen versuche, das ewige Wiederholen der gleichen Argumente sei ärgerlich, so zeige jedoch der Nachklang, den diese Argumente gefunden hätten, daß hinter diesen Forderungen 80 Millionen Menschen stünden. Das Schicksal des deutschen Arbeiters sei unlösbar mit dem Schicksal der Nation verbunden. Kolonien brauche Deutschland nicht zur Befriedigung von Launen, sondern um den Söhnen Deutschlands die zum Atmen notwendige Luft zu geben. Deutschland fordere natürliche und gerechte Lebensbedingungen. Es wolle die Rechtlosigkeit von Versailles beseitigen, es wolle nicht ewig zu den Besetzten gehören. Das seien die Ziele, die Deutschland zu erstreben gedenke.

Ein Großteil der Rede enthielt ferner scharfe Angriffe gegenüber England.

Deutschland dementiert Truppenverschiebungen

Eine Presse-Agentur hat eine Meldung herausgegeben, daß 20 000 deutsche Soldaten die slowakische Stadt Sillein in der Richtung zur polnischen Grenze passiert hätten. Diese Nachricht wird vom Deutschen Nachrichten-Büro als vollkommen frei erfunden bezeichnet.

Amnestie in der ehem. Tschecho-Slowakei

Das Reichsgesetzblatt vom 19. Juni veröffentlicht einen Erlass des Führers über die Gewährung von Straffreiheit in den sudetendeutschen Gebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren. Durch den Erlass werden alle Strafen aufgehoben, die nach Vorschriften des früheren tschecho-slowakischen Rechts wegen der Zugehörigkeit zur NSDAP, der Deutschen Nationalpartei, der Sudetendeutschen Heimatfront, der Sudetendeutschen Partei, ihren Gliederungen, Unterorganisationen oder angeschlossenen Verbänden, bzw. wegen der Förderung oder Unterstützung der erwähnten Parteien und Organisationen verhängt worden waren. Darüber hinaus wird Straffreiheit für Straftaten und Verwaltungsübertretungen gewährt, die in den sudetendeutschen Gebieten vor dem 1. Dezember 1938 und auf dem Gebiete des Protektorats vor dem 16. März 1939 im Kampf für die Erhaltung des Deutschtums oder für die Heimkehr ins Reich begangen wurden. Ebenso wird Straffreiheit gewährt für Straftaten und Verwaltungsübertretungen, die in den sudetendeutschen Gebieten vor dem 1. Dezember 1938 und auf dem Gebiet des Protektorats vor dem 16. März 1939 von deutschen Staatsangehörigen oder Volksdeutschen aus politischen Beweggründen begangen wurden, sondern nicht mehr als eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe bzw. eine Freiheitsstrafe und eine Geldstrafe zusammen, verhängt worden waren. Landesverrat zum Nachteil des Deutschen Reiches ist von diesen Bestimmungen ausgenommen.

Ferner verfügt der Erlass ohne Rücksicht auf die Art und Höhe der Strafe Straffreiheit für Tschechen bzw. für die nichtdeutschen Volksangehörigen der ehem. Tschecho-Slowakischen Republik für Straftaten oder Vergehen aus politischen Beweggründen, wenn sie in den sudetendeutschen Gebieten vor dem 1. Dezember 1938 auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren vor dem 16. März 1939 begangen worden sind. Ausgenommen von der Straffreiheit sind Verbrechen gegen das Leben, Raub, Sprengstoffverbrechen, wenn dabei ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, sowie Handlungen, bei denen die Art der Ausführung eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen läßt.

Estland

Der deutsche Generalstabschef in Reval

Der Generalstabschef des deutschen Heeres Gen. d. A. Halder ist am Montag zu seinem angekündigten Gegenbesuch bei der estnischen Wehrmacht eingetroffen.

Rußland

Die Ueberreichung der Moskauer Antwort an die Unterhändler

Die letzte Unterredung zwischen Molotow und den britischen und französischen Unterhändlern dauerte nur eine knappe halbe Stunde. Wie verlautet, wurde den Botschaftern von Molotow die offizielle Antwort der Sowjetregierung auf die letzten Vorkurschläge übergeben.

In französischen diplomatischen Kreisen gibt man zu, daß die ssowjetrussische Antwort völlig negativ ausgefallen sei. Allerdings erklärt man, daß noch nichts gesagt werden könne, weil die Verhandlungen immer noch im Gange seien.

Man gibt die Ansicht der französischen Diplomatie dahingehend wieder, daß man in Paris nach wie vor trotz dieser erneuten Ablehnung Moskaus optimistisch und überzeugt sei, daß es schließlich doch noch zu einem Abkommen zwischen den Weltdemokratien und Sowjetrußland kommen dürfte.

Es könnte noch eine ganze Reihe von Formeln ausgearbeitet und Moskau erneut vorgeschlagen werden. Man dürfe sich über diese Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Moskau nicht übermäßig wundern, da es sich um „äußerst verwickelte Besprechungen“ handelt.

Wieder ernste Kämpfe mit den Japanern

Einer Sowjetamtlichen Mitteilung zufolge wurden bei den seit 11. Mai d. J. an der mandchurisch-mongolisch-sowjetischen Grenze andauernden Gefechten auf beiden Seiten Grenztruppen unter Mitwirkung von Artillerie, Tanks und Fliegern eingesetzt.

In der Nähe des Buir-Sees seien in der Zeit vom 11. bis 29. Mai rund 400 Japaner gefallen, während die Sowjets nur 40 Gefallene und 50 Verwundete zu verzeichnen gehabt hätten. Bei einem japanischen Anflug auf zwei mongolisch-sowjetische Flugplätze hätten die Japaner 31 Apparate eingebüßt. Die Verluste der mongolisch-sowjetischen Fliegerei werden in der amtlichen Mitteilung mit 12 angegeben.

Hierzu liegt eine Stellungnahme des amtlichen japanischen Domei-Büros vor. Darin wird festgestellt, daß diese Zwischenfälle von den Sowjets einen Monat lang verschwiegen worden seien und jetzt schief dargestellt würden. Die japanische Agentur bleibt bei ihrer Behauptung, daß die Japaner in einem dieser Gefechte 49 fremde Flugzeuge abgeschossen hätten.

Die Gottlosigkeit der Sowjetunion

Um die Gottlosigkeit auch unter den Kindern von 6 bis 11 Jahren zu verbreiten, hat die Gottlosenbewegung in der Sowjetunion mit Unterstützung der Regierung Kurse für Erzieher und Erzieherinnen eingerichtet, die im Sinne der Bewegung auf diese kindlichen Seelen einwirken sollen.

Woroschilow, der Chef der russischen Armee, spendete 2000 Rubel für die Errichtung von antireligiösen Propagandaräumen auf allen Moskauer Bahnhöfen.

Die Mitgliederzahl der kämpfenden Gottlosen ist von 7 Millionen im Jahre 1935 auf noch nicht zwei Millionen gesunken. pz.

Rumänien

Deutsche Erklärung im rumänischen Senat

Senator Dr. Hans Hedrich gab im Auftrag der Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien in der Sitzung des Senates vom 22. Juni eine grundsätzliche Erklärung ab.

Er sagte u. a.: Die Deutsche Volksgemeinschaft in Rumänien, deren Glieder in allen Provinzen unseres Landes leben und welche heute, nach allseitiger Beendigung von schweren inneren Kämpfen, unter der Führung von Fritz Fabritius im Zeichen der Erneuerung auf allen Lebensgebieten das gesamte Deutschland unseres Landes in einer unzerstörbaren Einheit umfaßt, hat die Botschaft des Königs mit der selbstverständlichen Achtung aufgenommen, welche unserer Ueberlieferung und Ueberzeugung gemäß dem Träger der Krone gebührt.

Das deutsche Volk in Rumänien erklärt sich bereit, Seite an Seite mit dem rumänischen Volk, mit allen seinen Kräften an dem Wiederaufbau unseres Landes mitzuarbeiten.

Wir sind stolz darauf, daß wir Angehörige des großen deutschen Volkes sind. Unsere Zugehörigkeit zum rumänischen Staat, wie auch zum deutschen Volk, die Treue zum Staat, wie auch die Treue zu unserem angestammten Volkstum sind aber für uns nicht unvereinbare Gegensätze. Wir können und werden unsere staatsbürgerlichen Pflichten wann immer voll und ganz erfüllen und dabei zugleich an unserem deutschen Wesen bis zum letzten Atemzuge festhalten.

Deutscher Inspektor für das deutsche Schulwesen in Rumänien

Das „Bukarester Tagebl.“ meldet:

Unterrichtsminister Andrei hat den langjährigen früheren Abgeordneten Professor Dr. Franz Kräuter zum Inspektor für das ganze deutsche Schulwesen des Landes ernannt. Diese Ernennung erfolgte auf Grund eines Vorschlages, welchen die Vertreter der deutschen Volksgemeinschaft dem Ministerpräsidenten Calinescu unterbreiteten, um eine unmittelbare, wirkungsvolle Vertretung der deutschen Schulinteressen bei der Landesbehörde zu erhalten.

Im Auftrag der Deutschen Volksgemeinschaft sprachen Senator Dr. Hans Hedrich, das Mitglied des Obersten Rates Dr. Bronesko und Martin Kunzer als Vertreter von Bessarabien und dem Buchenland beim Unterrichtsminister Andrei vor. Der Unterrichtsminister versprach, sich in der Frage der Errichtung neuer deutscher Privatschulen auf den streng gesetzlichen Standpunkt zu stellen. Ebenso würde der deutsche Unterricht in den Staatschulen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mit Beginn des neuen Schuljahres auf der ganzen Linie wieder eingeführt werden. In diesem Zweck sollen alle verfügbaren deutschen Lehrkräfte zu den deutschen Sektionen der Staatschulen versetzt werden. Als Beweis, daß die Regierung den Volksgruppen gegenüber eine entgegenkommende Haltung einnehme, führte Minister Andrei seine soeben erfolgten Entscheidungen an, daß die Prüfungen für die Aufnahme in die Lyzealklasse der konfessionellen Schulen durch die Lehrer der betreffenden Lehranstalten vorgenommen werden und in den Bakkalaureatsprüfungen auch die Philosophie in deutscher Sprache abgelegt werden solle.

Die Karpatoukraine erhält Selbstverwaltung

Im Abgeordnetenhaus begrüßte am Mittwoch der Abg. Bago (Pfeilkreuzler) die Vertreter der deutschen Volksgruppe im Parlament und sprach den Wunsch aus, daß auch die oberungarischen Slowaken bald eine Vertretung im ungarischen Parlament erlangen möchten.

Es folgte die Behandlung der Vorlage über die Eingliederung der Karpatenukraine und über die Einberufung der Vertreter dieses Gebietes in das Abgeordnetenhaus. Der Referent des Gesetzes hob hervor, daß die Selbstverwaltung der Karpatenukraine demnächst durch ein besonderes Gesetz geregelt werden solle. Ein Abgeordneter der Regierungspartei erklärte hierzu u. a., es sei Ungarns Ehrenpflicht, der ukrainischen Volksgruppe eine freie und gedeihliche Entwicklung zu gewähren und sie u. a. von der Ausplünderung durch das galizische Judentum zu befreien.

Ministerpräsident Graf Teleky, der dann sprach, erklärte, er halte es für seine Pflicht, dem Karpatenlande eine Autonomie zu gewähren, die der ungarischen Ueberlieferung entspreche.

Unter allgemeiner Spannung beantwortete dann der Ministerpräsident eine Interpellation der Pfeilkreuzler über eine Finanzaktion dunkler Kreise während der Wahlkampagne. Teleky erklärte, er habe durch die Nationalbank erfahren, daß einige Tage nach Ausschreibung der Wahlen am 8. und 9. Mai eine ungarische und eine nichtungarische Person in Zürich 600 000 effektive Pengö aufgekauft hätten. Es sei natürlich, daß er diese Transaktion mit den Wahlen in Zusammenhang gebracht habe. Die Folgerungen und Kombinationen der öffentlichen Meinung seien nicht Äußerungen der Regierung.

Türkei

Die Rückgabe von Alexandrette

Frankreich hat am Freitag den Sandschak Alexandrette an die Türkei zurückgegeben. Der Rückgabevertrag wurde vom türkischen Außenminister Saracoglu und dem französischen Votschafter in Ankara, Massigli, unterzeichnet.

Im Zusammenhang mit den französisch-türkischen Verträgen gab die französische Regierung eine



Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 13

Łódz, den 2. Juli 1939

1939

Die Süßlupine als Grün- und Gär- futterpflanze

In der „Süßlupine“ haben wir unstreitig eine für die leichteren Bodenarten ganz hervorragend geeignete Futterpflanze erhalten, für deren Heranzüchtung wir unserer Züchtungsanstalt nicht dankbar genug sein können. Nicht bloß die Samen ergeben ein hochwertiges Eiweißfutter, sondern auch der Pflanzenkörper selbst liefert in den Stengeln und Blättern ein eiweißreiches Grünfutter, welches von allen Tierarten sowohl frisch als auch als Gärfutter gern genommen wird. Dasselbe gilt auch von Lupinenheu, das aber im Herbst nicht mehr auf Reutern, sondern nur noch auf künstlichen Trockenanlagen, gewonnen werden kann. Diese eignen sich aber wegen der hohen Anlagekosten nur für Großbetriebe oder genossenschaftliche Nutzung.

Der Hauptwert der Süßlupine als Grünfutterpflanze liegt nun darin, daß sie als Zwischenfrucht angebaut werden kann und wir somit zwei wertvolle Ernten in einem Jahre von derselben Fläche einheimen können. Allerdings muß dann die Süßlupine, wenn wir auf einigermaßen befriedigenden Erfolg rechnen wollen, bis spätestens Ende Juli ausgesät werden. Als Vorfrucht kommen deswegen nur in Betracht Wintergerste, Frühkartoffeln und hauptsächlich Roggen, der ja bis Ende Juli das Feld räumt. Ab und zu wird auch empfohlen, die Süßlupinen, wie früher die zur Gründüngung angebauten Bitterlupinen, schon vor dem Schossen oder auch nach diesem bis zur Milchreife in den hohen Roggen einzusäen. Ich möchte aber davon abraten, da der Erfolg doch gar zu sehr vom Verlauf der Witterung abhängig ist. Fällt nach der Einsaat kein ausgiebiger Regen, so ist diese verloren. Dieser Verlust läßt sich wohl bei der billigen Bitterlupine verschmerzen; doch bei der kostbaren Süßlupine dürfen wir das Gelingen ihres Anbaues nicht in dieser Weise vom Zufall abhängig machen.

Nach dem Mähen des Roggens müssen wir nun allerdings alles aufbieten, um die Süßlupine so schnell wie möglich in den Boden zu bekommen; ein Tag im Juli ist dann ebenso wichtig wie zwei Tage im August und eine ganze Woche im September. Der Roggen muß deshalb so zeitig wie möglich gemäht und sofort in weit voneinander stehenden Stiegen aufgestellt werden. Zwischen den Reihen wird sofort, ehe an das Einfahren des Roggens gedacht werden kann, mit den Bestelungsarbeiten für die Süßlupine begonnen. Sämtliche Arbeiten müssen schnell aufeinander folgen, damit die beim Mähen des Roggens im Boden noch vorhandene Gare erhalten bleibt, wodurch das Aufgehen der Saat besonders gefördert wird. Auf diese Weise bleibt etwa $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{8}$ des Landes zunächst unbestellt; doch da wir jetzt auch kleinere Flächen nicht mehr wochen- oder monatelang nutzlos in der Sommersonne liegen lassen dürfen, so werden nach dem Einfahren des Roggens auch diese noch bestellt. Am besten eignet sich dazu gelber Senf, entweder in Reinsaat oder im Gemisch mit Sommerrüben. Dieses kann von Mitte August

ab ausgesät werden und liefert im Herbst bei ausreichender Versorgung mit allen drei Kernnährstoffen auch noch einen vollen Schnitt, so daß der ganze Schlag von da ab wieder einheitlich behandelt werden kann.

Dasselbe ist der Fall, wenn die zuerst liegende liegende Streifen mit Wasserrüben (Turnips) bestellt werden. Diese müssen aber sofort ausgesät werden, sobald die Streifen vom Roggen frei sind. Bei starker Düngung liefern die Wasserrüben im Oktober auch noch eine Vollernte. Was weiterhin die Auswahl des Bodens für die Süßlupine anbetrifft, so ist zu beachten, daß sie, wie auch ihre Schwestern, die verschiedenen Arten der Bitterlupine, kalteempfindlich ist; am besten gedeihen sämtliche Lupinensorten in einem schwach sauren Boden. Beim Anbau der Süßlupine wird man es also vermeiden, sie auf solchen Boden zu bringen, welcher kurz vorher gefalzt wurde. Die Aussaatmenge beträgt je Hektar etwa 150 Kg.; auf den leichteren Boden wird man die gelbe Süßlupine aussäen, auf allen besseren Bodenarten ist der Anbau der blauen Süßlupine sicherer.

Von großer Bedeutung für das Gelingen der Zwischenfrucht ist endlich die reichliche Ernährung der Süßlupinenpflanze. Bei der Kürze der für das Wachstum zur Verfügung stehenden Zeit müssen wir dieser die Nährstoffe in leichtlöslicher Form, wie sie in den Handelsdüngemitteln enthalten sind, zuführen, damit sie schnell aufgenommen und verarbeitet werden können. In erster Linie ist dabei die Kaliphosphatdüngung zu berücksichtigen, da die Süßlupine, wie alle Hülsenfrüchte, zu ihrer freudigen Entwicklung eine größere Menge von Phosphorsäure und Kali bedarf. Je Hektar werden nach den vorliegenden Verhältnissen etwa 40 bis 60 Kg. reine Phosphorsäure und 60 bis 80 Kg. reines Kali erforderlich sein. Die Phosphorsäure gibt man der schnelleren Wirkung halber in wasserlöslicher Form, also als Superphosphat, etwa 2,2 bis 3,3 dz je Hektar, das kurz vor der Saat oder auch bei dieser ausgestreut wird. Als Kalidünger wird man die hochprozentigen Salze bevorzugen, weil diese, auf die zu gebende reine Kalimenge berechnet, zu ihrer Auflösung weniger Bodenwasser beanspruchen als die Kalihalze mit ihrem geringeren Gehalt an Reinkali. Man wird also je Hektar 1,5 bis 2,0 dz 40proz. Kalisalz anwenden oder die entsprechende Menge des 50er Salzes. Die hochprozentigen Kalisalze müssen aber, wenn sie nicht ungünstig auf die jungen Pflanzenkeime einwirken sollen, mindestens 14 Tage vor der Aussaat ausgestreut werden. Da dies beim Zwischenfruchtbau kaum möglich sein wird, so können die Kalisalze in diesem Falle nur als Kopfdüngung gegeben werden, und zwar bald nach dem Aufgehen der Pflanzen; beim Ausstreuen müssen diese trocken sein.

Was weiterhin den dritten Kernnährstoff, den Stickstoff, anbetrifft, so erwartet man allerdings von der Süßlupine, daß sie sich damit durch ihre Knöllchenbakterien selbst versorgt. Doch ehe sich diese an der Wurzel in ae-

nügender Menge gebildet haben, muß die Pflanze ein Hungerstadium durchmachen, wodurch viel kostbare Zeit verloren geht. Es ist deshalb sehr zweckmäßig, der Süßlupine zur Beschleunigung der ersten Entwicklung eine schwache Stickstoffdüngung mitzugeben. Je Hektar etwa 1 dz Natriumsalpeter dürften für diesen Zweck genügen. Man kann diesen mit den Kalisalzen zusammen als Kopfdüngung austreuen.

Dagegen muß die Stickstoffdüngung für Senf oder Sommerrüben-Senf-Gemenge, welches auf den mit der Süßlupine nicht bestellten Streifen angebaut werden soll, besonders stark bemessen werden. Es sind auf 1 ha neben der üblichen Kaliphosphatdüngung bis zu 70 Kg. Stickstoff je Hektar notwendig, welche als Kalkammonsalpeter oder auch als Kalksalpeter gegeben werden können, entweder kurz vor der Aussaat oder nach dieser als Kopfdüngung. Dann erzielt man aber in ganz kurzer Zeit ganz bedeutende Mengen Grünfutter, bis zu 150 dz je Hektar, welches infolge der starken Stickstoffdüngung auch einen hohen Eiweißgehalt aufweist (etwa 1,8 v. H. verdauliches Roh-eiweiß). Es steht also in seinem Eiweißgehalt dem eines Leguminosengemenges kaum nach. In ähnlicher Weise müssen auch die Wasserrüben stark gedüngt werden, wenn diese statt Senf auf den freien Streifen angebaut werden. Sie liefern dann aber in den Rüben und Blättern im Herbst noch Futtermassen bis zu 350 dz je Hektar, die sowohl frisch als Futter für die Milchkuhe als auch für den Gärfutterbehälter hoch willkommen sind.

Ruhnert.

Landwirtschaft.

Sicherung der Heuernte.

Durch das schlechte Wetter ist in diesem Jahre ein großer Teil der Heuernte verloren gegangen. Wir müssen uns durch Gerüsttrocknung auf Heizen, Hütten oder Schwedenreutern vom Wetter unabhängig machen. Von den Hütten braucht man etwa 40—50 Stück auf 1/2 ha.

Bei den Schwedenreutern genügen schon 3—4 Stück, wenn man je 10 Stangen von 2,5 m Länge in 1 m Abstand in den Boden steckt. Vier Drähte verbinden diese Stangen und tragen je eine Lage Gras. Dieses wird nicht gewendet, sondern schon 12 Stunden nach dem Schnitt zusammengeschnitten und bei jedem Wetter aufgedeckt.

So behandeltes Heu verdirbt nie und verliert nur 10 % an Nährstoffen, während durch Bodentrocknung 15—25% verloren gehen und das mehrmalige Wenden, Aufhäufensetzen und Ausbreiten die ganze Werbung verteuert.

Eingefahren wird, wenn Zeit dazu ist. Hierbei macht ein Mann mit der Gabel die beiden oberen Drähte frei, indes der zweite bereits auflädt. Von den unteren Drähten läßt sich das Heu einfach abheben.

So hat man eine einmalige, klar berechenbare Arbeit und kann den Ankauf teurer Futtermittel vermeiden, denn man erntet ja „Kraftheu“!

Zur Behandlung trächtiger Schweine

Von größter Bedeutung für das spätere Gedeihen der Ferkel ist es, wenn die Sau während ihre Trächtigkeit ausreichend Gelegenheit hat, sich ausgiebig in der frischen Luft zu tummeln. Mutterschweine, die ständig in engen Ställen gehalten werden, bringen in der Regel nur schwächliche Ferkel zur Welt, die auch hernach kein rechtes Gedeihen zeigen wollen. Auch ist es nicht selten, daß dann die Sau nach Entwöhnung der Ferkel an Steifheit leidet, woran sie hismweilen eingeht. Darum sollte man Zucht-sauen nur in solchen Buchten unterbringen, aus denen sie nach Belieben ins Freie gelangen können.

Von Vorteil ist es, wenn man in den Auslauf einen Haufen Bauschutt, vermengt mit Kohlenruß und Holz-Asche, geben kann. Selbstverständlich sind trüchtige Tiere besonders schonend zu behandeln. Mastfutter darf ihnen nicht verabreicht werden. Man achte besonders auf leichte Verdaulichkeit des Futters. Als Lager gebe man reichliche Stroheinstreu, am besten auf einer Holzpritsche. Auf Zement oder Steinboden muß die Einstreu besonders reichlich sein, denn ein kaltes Lager hat leicht Erkältungen zur Folge und gefährdet damit den zu erwartenden Wurf.



Ein selbstangefertigter Schöpfseimer

Obst- und Gemüsebau

Gurkenpflege

Die jungen Gurkenpflanzen werden vor unangenehmen Bitterungseinflüssen durch Ueberdecken mit Glasglocken, Blumentöpfen, Wachspapierhauben und dgl. möglichst geschützt. Nach der Bildung des 4. oder 5. Blattes wird der weniger fruchtbare Haupttrieb abgeschnitten. Haben sich die Seitentriebe mit einer Anzahl von Früchten bekleidet, so schneidet man ein Blatt über der letzten Frucht die Rante ab. Ebenso werden die schwachen Triebe, die sich im Laufe des Wachstums immer wieder bilden, entfernt.

Die Wurzeln ziehen sich weithin im Umkreise und flach unter der Erdoberfläche. Die jungen Pflanzen sind zu behäufeln. Wo sich Seitentriebe mit Wurzeln festsetzen, ist die Erde heranzuziehen, damit eine stärkere Durchwurzelung erfolgen kann.

Gleichmäßige Feuchtigkeit ist Lebensbedingung für die Gurkenpflanze. Wo die notwendigen Regenmengen fehlen, nimmt man die durchdringende Bewässerung des Gurkenbeetes vor. Das Wasser wird etwas vom Stengel entfernt gegossen. Dasselbe gilt für die flüssige Düngung, die in Zeiträumen von 2—3 Wochen verabreicht wird. Unverdünnte Jauche und Latrine gibt den Gurken leicht einen unangenehmen Beigeschmack. Gut ist es auch, der phosphorsäurearmen Jauche auf einen Eimer etwa 25 g Superphosphat beizugeben oder in einem Eimer Latrine 15—20 g 40er Kaltdüngesalz aufzulösen. Auch ein vermünftiger Gebrauch von Geflügeldünger in aufgelöster Form wirkt nur günstig.

Das Bitterschmecken der Gurken kann trotz guter Düngung eintreten, wenn bei längerer Dürre die Blätter erschlaffen und die Früchte keinen genügenden Schutz gegen zu starke Sonnenbestrahlung finden. Eigentümlich ist, daß dieser Bitterstoff (eine alkalische Verbindung) bei der Konservierung von Salz- und Essiggurken selten vorkommt. Es ist anzunehmen, daß die bei der Konservierung eintretende Milchsäuregärung der Bildung von Alkalien entgegenwirkt.

Obstschädlinge im Juli

Die gefräßigen Raupen, die bisher die Obstbäume heimsuchten, verschwinden im Juli allmählich. Die meisten von ihnen verpuppen sich schon früher, so daß jetzt bereits — wie es beim Goldaster der Fall ist — der Schmetterling fliegt. Aus den abgelegten Eiern — 200 Stück und mehr — kriechen im August die Käupchen, gegen die sofort mit bewährten Spritzmitteln vorzugehen ist. — In zweiter Generation macht sich jetzt das Käupchen der Obstblatt-miniermotte bemerkbar, das in Apfel-, Kirsch- und Pflaumenblättern Gänge frisst und sich schließlich außen am Blatt einpuppt. Bei der winterlichen Baumpflege ist ein bewährtes wasserlösliches Obstbaumkarbolineum anzuwenden. Jetzt hingegen wird ein Arsenmittel benutzt.

besondere Erklärung über ihre Mission in Syrien ab, die heute nachmittag von Bonnet unterzeichnet wurde und folgenden Wortlaut hat: „Die Regierung der Republik erklärt, daß es keineswegs die Absicht Frankreichs ist, zugunsten eines dritten auf die Mission zu verzichten, die es in Syrien und in Libanon ausübt.“

Die Unterzeichnung des türkisch-französischen Abkommens fand um 13,10 Uhr statt.

Der Text besteht aus einem Abkommen in Form zweier Protokolle, an das im Wortlaut zwei Briefe angehängt sind.

Es regelt die territoriale Frage zwischen der Türkei und Syrien und vereinigt wieder den Sandschak mit der Türkei unter Bezugnahme auf die Grenzbestimmungen von 1921, 1926 und 1930, wobei einige geringfügige Abänderungen Platz griffen.

Die unterzeichneten Abkommen werden in Kraft treten, so bald die Ratifikationsurkunden ausgetauscht sind, dies wird spätestens am 23. Juli erfolgen. Die Zurückziehung der französischen Truppen und die Uebergabe der Behörden soll bis zum 22. Juli durchgeführt sein.

*

Sandschak — türkische Bezeichnung für Gouvernement. Alexandrette, die Hauptstadt des Sandschak Alexandrette, ist der beste Hafen der syrischen Küste. Syrien selbst befindet sich bekanntlich unter französischer Mandatsverwaltung.

Frankreich

Das französisch-türkische Abkommen

Das am Freitag unterzeichnete gegenseitige Beistandsabkommen zwischen Frankreich und der Türkei enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Frankreich und die Türkei sind bereit, nach Durchführung umfassender Konsultationen und Ausprachen, die noch weiter andauern, ein endgültiges langfristiges Abkommen über die gegenseitigen Beistandsverpflichtungen zum Schutz der nationalen Sicherheit beider Staaten abzuschließen.

Im Hinblick auf den Abschluß eines endgültigen Abkommens erklären die beiden Regierungen, daß sie beim Kriegsfalle im Mittelmeergebiet zusammenarbeiten und einander mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu Hilfe eilen werden.

England

Höchst peinliche Situation...

Beim Verlassen der Niederlassung in Tientsin wurden zwei Engländer von den japanischen Beamten einer außerordentlich scharfen und zudem peinlichen Leibrevision unterzogen. Nach längerem Warten inmitten einer Chinesenmenge, bei großer Hitze, wurden die beiden Engländer auf die Wache gebracht, wo man sie mit einer überflüssigen, boshaften Revision hinhielt. Sodann wurden sie gezwungen, nackt, mit den Kleidern über dem Arm, das Gebäude zu verlassen, so daß sie sich erst draußen unter dem Freudengeheul der wartenden Menge anziehen konnten.

Die Londoner Morgenpresse berichtet über neue Mißhandlungen von Engländern in Tientsin; selbst Frauen hätten sich der Untersuchung unterziehen müssen. In Swatau sollen die Japaner die Blockade wieder verhängt und 2 britische Schiffe daran gehindert haben, eine Ladung für Hongkong an Bord zu nehmen. Um zwischen britischen Werften und britischen Dampfern in Swatau den Verkehr zu erschweren, soll nach dem „Daily Telegraph“ rund um die britischen Werften ein Stacheldrahtverhau gezogen worden sein. Der Kommandierende der japanischen Flotte, Admiral Kondo, hat bei den englischen Marinestellen einen scharfen Protest dagegen eingelegt, daß britische Handelsschiffe unter Begleitung eines englischen Kriegsschiffes in den Hafen von Swatau eingelaufen sind. In dem Protest ist die Forderung gestellt, daß in Zukunft ein britisches Schiff erst nach 24stündiger Anmeldung einlaufen soll. Auch in Hankau ist es englischen Zeitungsmeldungen zufolge zu einem Zwischenfall gekommen. Zwei eng-

lische Matrosen, die sich einer Untersuchung durch Japaner widersetzen, sollen mißhandelt worden sein.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, daß die britische Regierung hoffe, daß sich eine örtliche Lösung finden lassen werde. Bei weiteren Forderungen der Japaner — nach Zusammenarbeit mit England bei der Invasion Chinas — könne es keinen Kompromiß geben. Die britische Regierung sei aber noch immer bereit, die japanische Forderung auf Auslieferung der vier Chinesen in Tientsin zu prüfen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die Regierung in der Kabinettsitzung am Mittwoch

Vergeltungsmaßnahmen

beschließen werde, falls aus Tokio keine Anzeichen der Bereitschaft für eine friedliche Lösung vorlägen. Voraussichtlich werde man Gegenmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ergreifen. Vernon Bartlett schreibt in der „News Chronicle“, daß der außenpolitische Kabinettsausschuß heute zusammentreten werde, um in erster Linie die Frage der Beziehungen zu Sowjetrußland und Japan zu erörtern. In Tientsin liege die größte Gefahr darin, daß die Japaner versuchten, die chinesischen Einwohner gegen die KonzeSSIONen im allgemeinen und gegen die britische Niederlassung im besonderen zu organisieren.

Neue Bombenanschläge in London

In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich insgesamt 6 Bombenexplosionen, in deren Verlauf 17 Personen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Eine Stunde nach der Explosion einer Bombe mit Uhrwerk im Picadilly-Zirkus ereignete sich am Sonnabend um 23,15 Uhr wenige hundert Schritt weiter eine zweite Bombenexplosion. Die Explosion ereignete sich neben dem berühmten Picadilly-Hotel an der Kreuzung der Picadilly-Straße mit der Sachville-Straße neben dem Eingang zu den Cafes der Lloyd-Bank. Bei der Bombe handelt es sich um eine sog. Ballonbombe, deren Explosion zum Glück keinerlei Opfer an Menschenleben nach sich zog. Die Detonation war jedoch so stark, daß in den naheliegenden Häusern alle Fensterscheiben herausfielen und der Knall trotz des Straßenlärms einen Kilometer weit gehört wurde. Die Menschenmenge versuchte, den Täter zu lynchen. Er konnte aber von der Polizei in Sicherheit gebracht werden. Außerdem wurden noch ein Mann und eine Frau verhaftet, die im Verdacht stehen, am Anschlag beteiligt gewesen zu sein.

Bombe tötet 18 und verwundet 24 Araber!

Zu einem furchtbaren Bombenanschlag kam es heute in Safa, wobei 18 Araber getötet und 24 weitere verwundet wurden. Die Bombe explodierte früh, auf dem arabischen Gemüsemarkt, wo sie nachts verborgen worden war. Die erbitterte Menge steinigte einen Juden und griff ein Polizeiauto an, wobei der Chauffeur verwundet und das Auto zerstört wurde.

14 Araber getötet

Im Verlauf von Kämpfen bei Kfar Sirkin sind von englischen Soldaten und Juden 14 Araber getötet worden.

Tauschgeschäft England—USA für den Kriegsfall

In London wurde am Freitag eine wichtige englisch-amerikanische Vereinbarung unterzeichnet über ein Tauschgeschäft von Baumwolle und Kautschuk. Die Unterschriften leisteten der amerikanische Botschafter Kennedy und der englische Handelsminister Stanley.

Laut dieser Vereinbarung liefern die Vereinigten Staaten 600000 Ballen Baumwolle an England, welches als Gegenwert den USA 80000 Tonnen Kautschuk zur Verfügung stellt. Die genannte Baumwollmenge stellt etwa die Hälfte der amerikanischen Baumwollversorgung des englischen Marktes dar. Der Wert der Baumwolle wird laut Marktpreis vom 1. Januar d. J. festgesetzt und dürfte ungefähr 6 Millionen Pfund betragen. Die englische Kautschuklieferung von

80 000 Tonnen stellt etwa 1 Fünftel des normalen Sahresverbrauchs in den Vereinigten Staaten dar.

Die beiderseitigen Lieferungen sind nicht für Handelszwecke, sondern ausschließlich als Vorrat bestimmt. Die Vereinbarung sieht die Aufrechterhaltung dieser Vorräte für eine Dauer von mindestens 7 Jahren vor. Vor ihrer Aufhebung sollen gemeinsame Beratungen stattfinden, um möglichen Schwierigkeiten am Weltmarkt vorzubeugen.

Die britisch-amerikanische Vereinbarung besitzt außer wirtschaftlicher auch große politische Bedeutung. Erstmals tritt die direkte Zusammenarbeit zwischen England und USA bei der Schaffung von Rohstoffvorräten für den Kriegsfall in Erscheinung.

Moskaus Forderungen befürwortet

Londoner Blättermeldungen zufolge hat der Moskauer englische Botschafter Seeds in einem Bericht an seine Zentrale den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit den Russen dargestellt.

Darin werden die einzelnen Fragen und Punkte, über die eine Einigung bisher noch nicht erzielt werden konnte, ausführlich dargelegt. Der Botschafter macht auch von sich aus Vorschläge für den weiter einzuhaltenden Kurs.

Wie es heißt, befürwortet der Botschafter den sowjetischen Standpunkt in der baltischen Garantiefrage (Erteilung von Garantien für die genannten Staaten) sowie den automatischen militärischen Beistand, falls einer der drei Vertragsstaaten seine lebenswichtigen Interessen als gefährdet erachten sollte.

Das englische Kabinett dürfte die Anregungen Seeds sofort erörtern.

China

Weitere Erfolge Japans

Das japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Truppen unter dem Schutz von Kriegsschiffen am Mittwochmorgen in der Nähe von Swatow in der südchinesischen Provinz Kwantung gelandet sind. Die Japaner stießen auf keinen nennenswerten Widerstand und rückten schnell in Richtung Swatow vor.

Die Hafensstadt Swatow, über die noch Anfang dieses Jahres ein bedeutender Export nach Hongkong ging, war infolge zahlreicher Luftbombardements seit Anfang Mai ein toter Platz. Die Landung der Japaner bezweckt eine weitere Verschärfung der Blockade an der südchinesischen Küste.

*

„Evening Standard“ stellt fest, daß den Japanern mit Swatow ein neuer Hafen in die Hände gefallen sei, über den die Chinesen einen großen Teil ihrer Waffen bezogen hätten. Ferner meldet die Zeitung, daß der Hafen von Swatow von japanischen Kriegsschiffen wimmelte,

während ein britischer Zerstörer und ein amerikanischer Zerstörer zum Zusehen verurteilt seien. Die Japaner hätten allen ausländischen Handelsschiffen die Einfahrt in den Hafen verboten, und zwei britische Schiffe hätten bereits umkehren müssen.

Der „Star“ berichtet, daß die Japaner nicht nur die Stadt Swatow völlig besetzen würden, sondern auch bereits bis zu dem 12 Km. nördlich liegenden Ort Anpaw vorgedrungen seien.

Die Bedeutung der Besetzung Swatows

Der Chef des Admiralstabes, Prinz Fushimi, und der Chef des Generalstabes, Prinz Kamin, sprachen telegraphisch dem Befehlshaber der bei Swatow gelandeten Streitkräfte ihre Glückwünsche zum Erfolg dieser Operation aus.

Die Presse feiert die „Blockade der gesamten Küste Chinas“ und drückt die Hoffnung aus, daß die Wehrmacht mit ihren Kräften zu Lande und zu Wasser die Aufgabe Japans glücklich zu Ende führen werde. Die Besetzung Swatows und die entschiedene Haltung Japans gegenüber den „Verbündeten Chinas“ werden als erfolgversprechendes Zeichen gewertet, daß Wehrmacht

und Diplomatie unabhängig von äußeren Einflüssen mit neuer Kraft und neuen Erkenntnissen an die Arbeit gehen.

Forderungen der Peking-Regierung an England

Einer Meldung aus Tientsin zufolge hat die vorläufige chinesische Regierung in Nordchina an den britischen Generalkonsul ein dringliches Schreiben gerichtet, in dem folgende Forderungen gestellt werden: 1. sofortige Auslieferung der terroristischen und kommunistischen Elemente in der britischen Konzession; 2. Mitarbeit bei der japanischen Währungs politik; 3. Zusammenfassung der chinesischen Banken und Warenhäuser in der britischen Konzession; 4. Unterbindung von Handlungen, Neußerungen und Veröffentlichungen in einem gegen die vorläufige chinesische Regierung gerichteten Sinne. Der Brief schließt mit folgender Erklärung: Wenn die Konzessionsbehörden die Unruhe, die durch die Tschiangkai-schek-Regierung hervorgerufen wurde, dulden, so wird die vorläufige chinesische Regierung sich gezwungen sehen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Die antibritische Stimmung im Fernen Osten steigert sich nach hier eintreffenden Meldungen. Aus Tientsin wird berichtet, daß diese Stimmung in Maueranschlägen am britischen Konsulatsgebäude und an britischen Warenhäusern zum Ausdruck kommt. Am Freitag wurde in Tsingtau eine Massenversammlung, die mit einer Demonstration vor dem britischen Konsulatsgebäude ihr Ende fand, abgehalten. Lebensmittel, Passagiere und Post dürfen gelandet werden, dagegen ist das Leichten von Frachten untersagt. Die Lebensmittellage in Hongkong ist durch die Blockade von Swatow sehr bedrohlich geworden.

Verstärkte Blockade der britischen Konzession

Der Vertreter der britischen Seestreitkräfte erklärte, daß Großbritannien das ungeschmälerte Anlaufrecht des Hafens Swatow für die britischen Schiffe in Anspruch nehme, welche im Bedarfsfalle von Torpedobooten begleitet werden würden.

Nachdem die Japaner am Sonnabend in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten gemacht hatten, haben sie nunmehr ihren Standpunkt geändert und die britischen Behörden davon unterrichtet, daß nur 1 Schiff wöchentlich den Hafen anlaufen dürfe.

An den britischen Warenlagern wurden Stacheldrahtverhaue und Barrikaden errichtet, und japanische Posten aufgestellt. Britische Schiffe die trotz japanischem Verbot in den Hafen gekommen waren, konnten weder laden noch löschen.

Lebensmitteltransport für das britische Militär aufgehalten

Erstmals seit Blockadebeginn wurde heute ein britisches Lieferauto mit Lebensmitteln für die britischen Abteilungen, das von 10 britischen Soldaten begleitet wurde, von den japanischen Behörden 45 Minuten lang aufgehalten. Bisher waren militärischen Transporten japanischerseits keine Hindernisse in den Weg gelegt worden. Der neue Zwischenfall wird in britischen Kreisen als Zeichen der weiteren Verschärfung der Lage angesehen.

Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Chamberlain auf die Frage nach der Lage im Fernen Osten, daß in Tientsin die Lage unverändert sei.

Außenminister Lord Halifax rief den japanischen Botschafter zu sich und äußerte sich diesem gegenüber in schärfster Form über die peinliche Behandlung britischer Staatsbürger beim Verlassen der britischen Niederlassung. Der britische Botschafter in Tokio unternahm Vorstellungen beim japanischen Außenamt.

Chamberlain erklärte ferner, er habe Anlaß zur Hoffnung, daß die Aussprachen mit Japan zu einer Verständigung führen könnten. Daher wolle er nichts sagen, was auf diese Möglichkeit unäusprechlich einwirken könne.

Japan**Die Kämpfe mit Rußland werden fortgesetzt**

Die „Domei“-Agentur meldet aus Hsingking, daß am Montag in der Nähe des Buir-Sees 15 Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Seit dem 20. Mai beträgt die Gesamtzahl der abgeschossenen Flugzeuge der Roten Armee nach Angaben der gleichen Agentur 133.

„Reuter“ meldet aus Moskau, daß durch eine amtliche Mitteilung die seit einem Monat an der mongolisch-mandschurischen Grenze andauernden schweren Kämpfe in der Luft und zu Lande bestätigt werden.

Wie „Domei“ weiter meldet, hat sich die japanische Regierung durch Vermittlung ihres diplomatischen Vertreters in Moskau an die Sowjetregierung mit einem Protest gegen die Entscheidung der Sowjetbehörden gewandt, wonach den japanischen Fischern in den Gewässern der Halbinsel Kamtschatka die Fischerei-Rechte entzogen werden. Da die Saison für die Fischerei wieder naht, beobachten die japanischen Behörden die Haltung der Sowjets gegenüber den japanischen Fischern mit größter Aufmerksamkeit.

Nach einer Mitteilung der Kwantungarmee beträgt die Anzahl der von den japanischen Truppen in der Nähe des Buirsees und des Khalakflusses abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 72. Die Angaben betreffen die Gefechte vom 22. bis 24. Juni. Insgesamt seien von Beginn der Feindseligkeiten an 131 japanische Luftstöße erfochten worden.

Nordamerika**Auch Amerika in den Konflikt mit Japan verwickelt**

Außenminister Hull gab am Dienstag in der Pressekonferenz eine Erklärung zum Zwischenfall von Tientsin ab, wobei er betonte, die Regierung kümmere sich um Wesen und Bedeutung der daraus folgenden Entwicklungen in ihrem größeren Rahmen, insbesondere in Verbindung mit anderen früheren oder gegenwärtigen Maßnahmen und Neuerungen in anderen chinesischen Orten. Die amerikanische Regierung verfolge daher mit besonderem Interesse alle diese zusammenhängenden Entwicklungen, wie sie in China von Tag zu Tag auftreten.

Diese Erklärung ist offenbar das Ergebnis des Druckes, den man seit Tagen auf die USA ausübt. Außenminister Hull war demgegenüber in einer besonderen Lage. Amerikanische Interessen dürften in Tientsin weder formal noch tatsächlich berührt sein. So gab Hull auf Befragen zu, daß der Tientsiner amerikanische Generalkonsul mit keinem Wort um Hilfe für dort lebende Amerikaner gebeten habe.

Amerika entsendet weitere Schiffe

Wie das Marineamt mitteilt, sind 2 Torpedoboote sowie 1 Minensucher südlich von Tientsin zur Verstärkung des dortigen amerikanischen Geschwaders eingetroffen. An einem weiteren Ort seien ein Schwerer und ein Leichter Kreuzer stationiert. Admiral Darnell werde persönlich die amerikanischen Seestreitkräfte in Peking besichtigen und sich mit der Lage der amerikanischen Kolonie vertraut machen.

Zusammenschluß von USA und Kanada vorgeschlagen

In einer Rede vor der kanadisch-amerikanischen Konferenz in der St. Lawrence-Universität in Canton im Staat New York schlug John Foster Dulles, der auch Mitglied der amerikanischen Friedenskommission in Versailles war, den Zusammenschluß der USA und Kanadas „im Interesse und als Vorbild für den Weltfrieden“ vor. Es solle ein gemeinsames Staatengebilde organisiert werden, das den amerikanischen Bundesstaaten ähnlich sei. Dulles Vorschlag würde praktisch die Einverleibung der kanadischen Provinzen als Bundesstaaten von USA bedeuten.

Unterhaltung und Wissen**Ein deutsches Lied**

Ein deutsches Lied, ein deutsches Wort
Durch tausend Herzen klingt es fort.
Du weißt es nicht, wie dir geschah,
In Glück und Leid ist es dir nah
Und breitet seinen Segen aus,
Bringt Frieden in dein Haus.

Ein deutsches Wort, ein deutsches Lied
Durch Wald und Wiesen leuchtend zieht.
In jeder Blüt' im Frühlingslor,
Da öffnet es sein seliges Tor,
Und führt der Herbst den bitteren Schnitt,
Zittert es leise mit.

Ein deutsches Lied, ein deutsches Wort
Klingt ewig dir im Herzen fort.
Bei jeder Freud und jedem Leid
Sei es zu Glück und Trost bereit.
Und löscht einmal dein Leben aus,
Nimm's in dein letztes Haus.

Karl Herma
(in der Deutschen Schulztg. in Polen)

Glück vor vierzig

Roman von Roland Marmitz

(1. Fortsetzung)

„Nun aber Haltung, mein Junge!“ kommandierte er sich selbst. Schließlich ist es nicht so wichtig, ob man glücklich oder unglücklich ist, wenn man einem Werk vorsteht, das fast hundert Familien Brot gibt. Da heißt es vor allem sich umtun, daß es nicht rückwärts geht mit dem Werk, das einem der Vater übergeben hat, zu treuen Händen übergeben, so nennt man das wohl. Mein Gott, wenn es einen Himmel gab, ein Jenseits, ein neues Leben nach diesem hier, dann hat man sich so zu benehmen, daß man wert ist des Wiedersehens — dann hat man einfach tapfer zu sein und auszuhalten.

Walter Berger verließ seine Wohnung, er rief Frau Salbach noch zu, daß er nicht zum Essen käme, und daß sie den Fernsprecher umstellen möge nach seinem Büro, drüben in der Fabrik. Die Geschäftspost hatte er eingesteckt, wahrscheinlich würde gegen Mittag Herr Mehlmann vorbeikommen, dann konnte, falls es nötig war, Wichtiges besprochen werden.

Wie oft hatte der Doktor versucht, seinem alten Prokuristen diese Sonntagsbesuche auszureden, denn er arbeitete wahrlich in der Woche genug, war der erste, der kam, der letzte, der ging, aber Herr Mehlmann meinte, wenn er nicht sonntags einmal hereinschauen dürfe, würde er montags fürchten, daß die Fabrik nicht mehr stehe. „Onkel Mehlmann“, antwortete Walter Berger, „wir sind schließlich ein Marmorwerk und keine Pulverfabrik!“ Ja, an diesen Sonntagen sagte er noch „Onkel Mehlmann“ zu ihm, das war ein letztes vertrautes Erinnern an die Knabenzeit, denn, schon damals war Herr Mehlmann im Werk gewesen schon damals so gebeugt und alt wie heute.

Walter Berger schritt durch die langgestreckte Halle, und ehe er die schmale, alte Treppe zu seinem Büro emporstieg, blieb er eine Weile vor dem großen, weißrötlichen Block stehen, den er so liebte. Es war Marmor, wie er jetzt nicht mehr gebrochen werden konnte, die Quelle war versiegt, es gab ihn nicht mehr. Sein feines Geäder erinnerte an Korallengeäst, und das Weiß hatte die Reinheit des Alpen schnees. Es war schön, die Hand über diesen kühlen Stein gleiten zu lassen, aber dem Werkmeister mußte man doch raten, den Block geschützter zu stellen.

„Guten Morgen, Doktorchen“, wisperte eine heisere Stimme, als Walter sein Büro betrat. Wahrhaftig,

Von besonderer Wichtigkeit ist es, gerade im Juli auf das Fallobst zu achten, es fleißig zu sammeln und die in ihm lebenden Schädlinge zu vernichten. An das notwendige Anlegen der Madenfallen (Insektenjagdgürtel) sei erinnert.

Anderer Schädlinge beginnen erst jetzt ihre Tätigkeit, z. B. die Pflaumenmade, von der der Schmetterling erst im Juli fliegt, so daß man die aus den Eiern sich rasch entwickelnden Käupchen (die Maden) erst vom Juli bis September in den Früchten vorfindet.

Die Maden der Kirschkfliege sucht man jetzt zu vernichten. Nach der Ernte ist der Boden unter den Bäumen zu lodern und mit Kalk zu bestreuen.

Obstsorten, die besonders zur Schorffkrankheit neigen, sind vorsichtshalber nochmals mit Kupferkalkbrühe oder Schwefelkalkbrühe zu spritzen.

Bei dem Beerenobst ist der amerikanische Stachelstermehltau leicht feststellbar. Ein gutes Gegenmittel ist Schwefelkalkbrühe. Die Sommerbehandlung des Beerenobstes unterlasse man nicht. Durch diesen Sommerschnitt hat man es gleichzeitig in der Hand, alle befallenen Teile herauszuschneiden.

Gegen den getüpfelten Tausendfuß, der an den Erdbeeren frisst, wird das Unterlegen von Holzwohle empfohlen.

Blutläuse. Man bürste die Bäume, hauptsächlich die Ansatzstellen, gehörig mit Kalkmilch ab. Darauf reibe man die Stellen mit einem billigen Fett ein.

Schildläuse. Man reinigt die Pflanzen am besten mit einem scharfborstigen Pinsel. Ist die Pflanze stark mit Läusen belegt, so ist das Bespritzen mit Tabakablad zu empfehlen. Diese Lösung wird mit 10-15 Teilen Wasser verdünnt und mit der bekannten kleinen Blumenspritze auf die Pflanze gebracht.

Ameisen von Obstbäumen zu vertreiben. Man streicht die Bäume mittels eines Lösserpinsels etwa 6 bis 7 Fuß hoch mit einem Gemenge von Schwefelblüten und Fischtran an.

Maulwürfe zu vertreiben. Ein einfaches Mittel, Maulwürfe aus dem Garten zu vertreiben, ohne dieses für die Feldwirtschaft nützliche Tier zu töten, besteht darin, in die Röhre jedes neuen Auswurfshügels einen mit Terpentin oder Petroleum oder Steinkohlenteer getränkte Lappen zu stopfen. Der starke Geruch vertreibt den Maulwurf.

Große Stachelbeeren zu ziehen

Um große Stachelbeeren zu erhalten, werden die Früchte verdünnt, d. h. man schneidet vorsichtig mit einer spitzen Schere alle zu dicht sitzenden Beeren aus. Damit aber diese Beeren nicht nutzlos verloren gehen oder durch vorzeitiges Abfallen die Ernte geschmälert wird, wartet



man, bis die Früchte so weit entwickelt sind, daß sich die grünen Beeren zu Kompott oder zum Grünschnitt verwenden lassen. Unsere Abbildung zeigt einen Zweig, der noch sämtliche Beeren hat und darunter einen nach dem Ausschneiden. Die Beeren haben nicht allein

mehr Platz, sondern auch mehr Nahrung zum Wachsen. Sie werden sich deshalb, wenn die übrigen Wachstumsbedingungen erfüllt sind, zu „wahren Prachtstücken“ entwickeln.

Tomaten mit Erfolg zu züchten

Wer Tomaten mit Erfolg ziehen will, muß den Pflanzen nicht nur einen sonnigen Platz an der Südseite und reichliche Nahrung geben, sondern auch frühe Sorten wählen und sie richtig behandeln. Nicht durch wiederholtes Beschneiden der überflüssigen Triebe, sondern durch eine richtige Erziehung der jungen Pflanzen wird ein geregeltes Wachstum erreicht. Man kann zu diesem



Zweck die Pflanzen ungehindert in die Höhe wachsen lassen und an einem Stab befestigen (Abbildung 1), oder sie handhoch entspitzen und die entstehenden Triebe spaliertartig aufbinden (Abbildung 2). Auf diese Weise wird einem übermäßigen Wachstum und der Bildung



seitlicher Triebe vorgebeugt, weil das Längenwachstum ungehindert erfolgen kann. Der Fruchtansatz ist bedeutend besser und die Reife der Früchte auch gesicherter, weil sie der Sonne voll ausgesetzt sind und nicht durch dichtes Laub beschattet werden. Ueberflüssige Seitentriebe, die keine Blüten ansetzen, muß man frühzeitig entfernen. Im übrigen schneide man wenig an der Pflanze, sondern lasse sie wachsen.

Kleintierzucht

Kochsalz in der Hühnerernährung

Es ist seit alters üblich, das für das Geflügel bestimmte feuchte Futter auch etwas zu salzen, wobei gewöhnlich als Norm angegeben wird, daß man dieses genau wie für menschliche Nahrung ausführen sollte. Bei den Trockengemischen ist man von einem besonderen Zusatz von Kochsalz schon deshalb abgekommen, weil diese

Protokoll über den Zwischenfall. Wize erhielt 8 Monate Gefängnis. Darüber hinaus muß er dem Staatsdienst 4 Jahre fernbleiben.

Bereinigung der Bierhallenbesitzer eingestellt

a. Wir berichteten vor einigen Tagen über eine stürmische Versammlung in der Vereinigung der Bierhallenbesitzer. Aus dem Bericht der Revisionskommission ging eindeutig hervor, daß die Verwaltung von für Armeezwecke gesammelten 7000 Floty an 1400 Fl. für „Diäten“ an die Spendenkommission verausgabte. Die Starosteibehörden haben jetzt die Vereinigung eingestellt und eine Untersuchung eingeleitet.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben

a. In Warta kam die Polizei einer Falschmünzwerkstatt auf die Spur, die von einem Antoni Magrowski aus Łódź eingerichtet worden war. Magrowski stellte falsche 20- und 50-Groschenmünzen her. Magrowski wurde ins Gefängnis gesteckt, die Einrichtung der Werkstatt mit Beschlag belegt.

Bei der Rettung Ertrinkender selbst ertrunken

In der Wilnaer Wojewodschaft kamen in den letzten Tagen im Niemen, auf dem See Jodynka, in der Wilka sowie in einem Teich auf dem Borwerk Nowo Szarabaje 5 Kinder im Alter von 9—17 Jahren ums Leben. In zwei Fällen handelte es sich um Schulausflüge.

Aus Zabudow bei Białystok hatte sich eine größere Gesellschaft zum 12 Km. entfernten Narew begeben, um dort zu baden. Eine Teilnehmerin des Ausfluges begann plötzlich zu sinken. Ihr eilte der Gemeindefunktionär Golecki zu Hilfe, der die Ertrinkende auch rettete, selbst aber im Wasser einen Herzschlag erlitt und ertrank. Darauf sprang der 28 Jahre alte Fr. Rogucki ins Wasser. Es gelang ihm, den Körper des toten Golecki aus dem Wasser zu holen und an Land zu bringen, er ertrank aber selbst gleichfalls.

Große Gewitterschäden

Die Gewitter, die in den letzten Tagen allenthalben niedergingen, haben zahlreiche Menschenopfer gefordert und großen Schaden angerichtet.

In Łódź schlug vorgestern der Blitz in einen Transformator ein und verursachte Kurzschluß, so daß einige Straßen an der Peripherie in Dunkel gehüllt waren.

Das heftige Gewitter, das am Dienstagabend über Alexandrow tobte, hat auch ein Todesopfer gefordert. Gegen 8 Uhr schlug der Blitz in die Wohnung des 40 Jahre alten Otto Winsler in der Petrikauer Str. 46 ein, in welcher sich die ganze aus 8 Personen bestehende Familie versammelt hatte. Otto Winsler wurde vom Blitz auf der Stelle getötet, während die übrigen Personen betäubt wurden. Die Beerdigung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen findet heute, Donnerstag, statt.

K. Am Montag richtete der strömende Regen in Alexandrow im Hause eines Kaczmarzki beträchtlichen Schaden an. Das Wasser, das sich auf der Straße angesammelt hatte, erzeugte einen solchen Druck auf das Haus, daß die Wände barsten und Einsturzgefahr besteht. Im Dorf Karolew bei Alexandrow wurden Hagelschäden festgestellt. Das Getreide ist ferner auf dem Gut Naglo bei Alexandrow vernichtet worden.

Am Montag ging, wie berichtet wird, über Kattowitz und der nächsten Umgebung ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder.

In Domb wurde eine Person vom Blitz erschlagen und eine zweite schwer verletzt.

In Kattowitz schlug der Blitz neben der Pfarrei von St. Maria in der Marienstrasse in einen Baum und in eine Gaslampe. Die Regenfluten ergossen sich an dieser Straße in die Kellerräume, wobei nicht nur Vorratskeller, sondern auch Wohnungen und drei Tapeziererwerkstätten überschwemmt wurden. Auch in anderen Stadtteilen drana das Wasser in Kellerräume.

In den südlichen Stadtteilen und Vororten von Kattowitz haben Blitzschläge die elektrischen Leitungen teilweise zerstört, so daß verschiedentlich die Stromzufuhr für einige Zeit unterbrochen war.

In Jalenze und an anderen Stellen trat die Nawa über die Ufer und überschwemmte auf weite Strecken die anliegenden Wiesen und Felder.

In Schoppinitz haben die Regenfluten viele Kellerwohnungen und Vorratskeller unter Wasser gesetzt.

Das schwere Gewitter am Sonnabend hat im Kreise Pleß große Schäden angerichtet. Zahlreiche Bäume sind mit der Wurzel aus der Erde gerissen und umgelegt worden. Auch in den Gärten ist der Schaden sehr groß. In Gostyn schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Emanuel Roj und zündete. Die Scheune brannte vollständig nieder. Am selben Tage ist in Wrow ein Schuppen infolge Blitzschlags eingestürzt worden.

In Jaroschowitz schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung. Die Leitung zerriß. Das Pferd eines vorüberfahrenden Fuhrwerks kam mit dem Leitungsdraht in Berührung und wurde augenblicklich getötet.

In Bierun Nowy riß der Sturm verschiedentlich Dächer von den Häusern ab. An einer Stelle wurde ein 9 Jahre altes Mädchen von einer herabfallenden Leiter am Kopf getroffen, so daß es einen Schädelbruch erlitt.

Blitz schlägt in Kirche — 37 Verletzte

In Grauzyski im Gebiet von Wilna schlug der Blitz in eine Kirche ein, in der sich gerade zahlreiche Personen zur Andacht versammelt hatten. 37 Personen wurden vom Blitz verletzt, 2 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Wolhynien 10 000 Landwirtschaften geschädigt

In verschiedenen Gegenden Wolhyniens ist es in den letzten Tagen zu Gewittern mit Hagelschlag gekommen, wobei auch an zahlreichen Stellen schwere Ernteschäden durch Hagelschlag verursacht wurden. Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft (PZU) führt augenblicklich in 6000 Landwirtschaften Schätzungen des Schadens durch, da in Wolhynien Versicherungszwang besteht.

In den letzten 3 Tagen ist es zu erneuten Hagelschlägen gekommen, wobei weitere 4000 Landwirtschaften in Mitleidenschaft gezogen wurden.

107 Gebäude verbrannt — 50 Verletzte

Im Dorf Cierysle in der Gemeinde Lubczyn bei Nowogrodzel verbrannten 41 Wohnhäuser, 41 Wirtschaftsgebäude, 25 Scheunen und 19 Stück Vieh während eines Großbrandes. Ein Bauer verlor durch den Brand auch seine Ersparnisse in Höhe von 7000 Floty. Gegen 50 Personen erlitten bei den Löscharbeiten Brandverletzungen.

Geschäft mit alten Gerichtsmarken

Der Gerichtsdienner des Warschauer Stadlgerichts Feliks Romanowicz hatte sich dadurch beträchtliche Nebeneinnahmen verschafft, daß er von Gerichtsakten alte Stempel- und Gerichtsmarken ablöste, säuberte und zum halben Preis an den Besitzer eines Kiosks weiterverkaufte. Während der Hausdurchsuchung wurden bei Romanowicz eine ganze Schachtel mit solchen Marken gefunden. Er wurde nun zu 2 Jahren Gefängnis, der Besitzer des Kiosks zu 1 Jahr Gefängnis und dessen Tochter zu einem halben Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Dreifacher Mord bei Turek

Eine Mutter mit 2 Kindern Opfer eines Raubüberfalles
Das Dorf Szewieruski Male im Kreise Turek war der Schauplatz einer grauenvollen Bluttat. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden die 51 Jahre alte Witwe Antonina Fryga, die Besitzerin einer 40 Morgen großen Landwirtschaft, ihre 16jährige Tochter Jadwiga und ihr 13jähriger Sohn Waclaw ermordet.

Als Täterin wurde das Dienstmädchen ermittelt.

Der Wojewode in Urlaub

Der Kodzer Wojewode, Herrnl. Fozewski, hat am 19. Juni seinen Erholungsurlaub angetreten. Er wird vom Bizewojewoden Jng. Josef Kellinet vertreten.

Ziehung von Prämiensparbüchern der PKO

Am Freitag fand eine Ziehung von Prämiensparbüchern der Postsparkasse statt, bei der folgende Prämien auf Sparbücher der Serie VI Gruppe C entfielen (ohne Gewähr):

Je 250 Zl. auf Nr. 210854 211371.						
Je 100 Zl. auf Nr. 200279 200887 202940 208156						
208373 211001 211667.						
Je 500 Zl. auf Nr. 200085 200202 200236 200411						
200516	200629	200782	201042	201264	201521	201592
201655	201794	202337	202459	202603	202678	202752
203027	203042	203354	203489	203594	203738	203889
204241	204278	304593	204736	205022	205028	205262
205326	205506	205564	205689	205965	206166	206401
206485	206900	206963	207128	207188	207253	207371
207916	207982	207984	208200	208791	208990	209544
210182	210339	210371	211503	211669	211824	211884
212076.						

Ein Kilo Erdbeeren 10 Groschen

Ungewöhnlich reich ist die diesjährige Erdbeerernte in Ostgalizien. Täglich gehen mehrere Waggons von Erdbeeren aus Kolomea, Horodenka, und Stankislaw nach Oberschlesien, Warschau und den Obstverarbeitungsfabriken im Zentralen Industriegebiet. Im Kleinverkauf wird in Stankislaw 1 Kilo Erdbeeren zu 25 Groschen, im Großverkauf zu 10 Groschen verkauft, während zu gleicher Zeit in Warschau der Preis 1,20 für das Kilo betrug.

Giftgase in der Erde

Schreckliches Unglück beim Brunnengraben

Am Sonnabend wurde die Feuerwehrt nach Chorow-Klimjawiese gerufen, wo sich im Anwesen des Wilhelm Jaska ein folgenschwerer Unfall ereignet hatte. Wilhelm Jaska und sein Nachbar Franz Malcheret aus Chorow waren schon seit mehreren Tagen an einem Brunnengraben beschäftigt. Am Sonnabend waren sie bereits 18 Meter tief gekommen, mußten dann aber wegen des plötzlich auftretenden Gewitters die Arbeit unterbrechen. Als es wieder schön wurde, stiegen sie abermals in die Tiefe, um weiter zu schachten. Zuerst ließ sich Malcheret herab. Er befand sich etwa in einer Tiefe von acht Metern, als er plötzlich einen Schwindelanfall erlitt und auf den Schachtboden stürzte. Jaska wollte seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen und ging nach unten, nachdem er vorher den vorbeikommenden Kasimierz Maslinski um Hilfeleistung gebeten hatte. Doch auch Jaska wurde von den giftigen Brunnengasen, die schon vorher Malcheret betäubt hatten, überrascht und verlor das Bewußtsein. Maslinski rief darauf mehrere Nachbarn herbei, die schließlich, als auch Maslinski beim Hinabsteigen in den Brunnen das Los der beiden Brunnengrabenbauern teilte, die Feuerwehrt benachrichtigten. Nach langwierigen Bemühungen gelang es, die drei an die Oberfläche zu schaffen. Alle waren sie ohne Bewußtsein. Nur Jaska und Maslinski konnten ins Leben zurückgerufen werden, bei Malcheret blieben alle Wiederbelebungsvorjuche erfolglos.

Der „Ermönd“ wieder auf der Anklagebank

a. Wiederholt berichteten wir über die Betrügereien des 34-jährigen Rognunt vel Selman Wachs, der das jüdische Bekenntnis ablegte und in ein katholisches Kloster eintrat, um Mönch zu werden. Das Ende von diesem frommen Liebe war, daß er einige Mönche und den Prior bestahl und das Beite suchte. Für den Diebstahl wurde Wachs seinerzeit zu 5 Jahren Gefängnis und Unterbringung in der Anstalt für Unverbesserliche in Koronowo für Lebensdauer verurteilt. Wegen Betrug, begangen unter dem fiktiven Namen eines Rechtsanwaltsapplicants, erhielt er vor Kurzem eine längere Freiheitsstrafe. Keulich hatte sich der „Mönch“ wegen unberechtigten Trauens der Mönchs-

futte und Geldsammlungen zu verantworten. Das Geld, das er vorkab, für kirchliche Zwecke zu sammeln, war in seine eigene Tasche geflossen. Für die letzten Vergehen erhielt Wachs weitere anderthalb Jahre Gefängnis.

Aus aller Welt

Reichsfrauenführerin ruft zur Erntehilfe auf

Die Reichsfrauenführerin hat, wie NSK meldet, zur Erntehilfe einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Aus dem Wunsch heraus, unseren Frauen auf dem Land jede nur erdenkliche Unterstützung während der Bergung der Ernte zuteil werden zu lassen, rufe ich alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, rufe ich aber auch alle übrigen Frauen und Mädchen in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf. Ich erwarte, daß sich jedes gesunde deutsche Mädchen, jede gesunde deutsche Frau überlegt, wie sie sich für einige Nachmittage, für ein Wochenende oder gar für 2-6 Wochen freimachen kann, um sich in irgendeiner Weise bei der Einbringung der diesjährigen Ernte zur Verfügung zu stellen. Angesichts des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und der Ueberbeanspruchung der Landfrau muß jede deutsche Frau ihren Stolz darin setzen, nach ihren Kräften zur Einbringung der Ernte und damit zur Sicherung der Ernährung ihres Volkes beizutragen.“

Glaubensbekenntnis der Polen in Deutschland

Im „Dziennik Berlinski“ vom 26. Juni ist das folgende „Glaubensbekenntnis der Polen in Deutschland“ abgedruckt:

„Wir Polen in Deutschland haben bei der Aufstellung der fünf Wahrheiten, der fünf nationalen Gebote, unseren ganzen Stolz, daß wir Söhne des großen polnischen Volkes sind, mitsprechen lassen. Dieser Stolz verpflichtet uns, unserer Idee treu zu bleiben und nach den fünf Wahrheiten der Polen in Deutschland zu leben. Unsere Herzen sind erfüllt von Patriotismus, der in unserer völkischen Arbeit zum Ausdruck gelangt. Unsere Verbundenheit zu der Sprache unserer Ahnen hat schon manche schwere Prüfung bestanden. Obwohl sich in der letzten Zeit die Bedingungen für unser völkisches Leben verschlechtert haben, weichen wir vom Weg der Loyalität gegenüber dem Reich, dessen Bürger wir sind, nicht ab. Im Rahmen dieser Loyalität wollen wir aber von ganzem Herzen unseren Ideen die Treue wahren, mit denen wir Polen in Deutschland niemals ein destruktives Element gewesen sind, sondern ein schöpferisches. Ein solches wollen wir auch in der Zukunft bleiben.“

Dieses „Glaubensbekenntnis der Polen in Deutschland“ gleicht der Erklärung, die auch vor uns veröffentlicht wurde.

Schwere Unwetter über Jugoslawien und Ungarn

Dem seit Tagen über Ungarn und Jugoslawien niedergehenden schweren Unwetter sind bisher 6 Menschenleben zum Opfer gefallen. Zahlreiche Landarbeiter wurden durch Blitzschläge schwer verletzt. Im Komitat Szabolcs vernichteten Hagelschläge 90 v. H. der Traubenernte. Die starken Wolkenbrüche unterpülten in vielen Gegenden des Landes die Bahngleise. In der Karpato-Ukraine entgleiste dadurch eine Kleinbahn, wobei der Lokomotivführer und der Maschinist, beides Familienväter von 9 und 10 Kindern, den Tod fanden.

Zum dritten Male in einer Woche wurde das Gebiet um Koprivnica (Kroatien) von schweren Unwettern heimgesucht. Auch aus anderen Teilen Jugoslawiens kommen ständig neue Unwettermeldungen.

Kanonen tragen 250 Kilometer weit?

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen ungewöhnlich interessanten Artikel über die Entwicklung und die Möglichkeiten der Artilleriewaffe von heute. Der Verfasser erklärt, daß nicht alle Einzelheiten mitgeteilt werden könnten, um nicht militärische Geheimnisse zu verraten, und so kann man sich aus der Darstellung selbst kein endgültiges Bild darüber machen, inwieweit die Mitteilungen der Wahrheit entsprechen, und inwieweit sie einen gewissen propagandistischen Charakter tragen, der bei der heutigen politischen Lage einer solchen Darstellung fast unbegrenzter Möglichkeiten von Kanonen zukommen, wenn zwischen den Zeilen vermittelt wird, daß mindestens das Land, in dem ein solcher Artikel erscheint, die geschilderten Möglichkeiten bereits technisch verwirklicht hat.

Kurz gesagt, ist die Sensation dieser Mitteilungen die, daß es heute bereits Kanonen geben soll, die doppelt so weit als das berühmte deutsche Langrohr-Geschütz von 1918 schießen, das aus 120 Kilometer Entfernung Paris bombardierte. Wenn nicht erst am Ende eines neuen Krieges, sondern gleich zu Anfang Kanonen in Funktion treten, die einen Radius von 250 Kilometern haben, so wird es z. B. ohne weiteres möglich sein, London von der Küste des Festlandes aus zu bombardieren. Theoretisch kann man noch weiter schießen; das deutsche Ferngeschütz vermittelte der Granate eine Anfangsgeschwindigkeit von 1650 Metern pro Sekunde; es ist heute möglich, eine Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Sekundenmetern zu erreichen, wobei der Radius auf 400 Kilometer wächst. Aber der Fortschritt liegt nicht darin, sondern in der Kombination von Rakete und Geschütz. Die Granate wird aus den neuen Geschützen nur in die Höhe geschleudert, und zwar bis weit in die Stratosphäre hinein. Dann tritt ein Mechanismus in Gang, der sie nach dem Raketenprinzip durch die Stratosphäre weiter treibt. Erst dieses Prinzip hat es ermöglicht, den Radius von Geschützen, der heute selbst bei den modernsten Kanonen großen Kalibers nur zwischen 40 und 60 Kilometer liegt, auf die genannten Entfernungen zu erweitern.

Tschechischer Gesandtschaftsattache springt vom Eiffelturm in die Tiefe

Der Attache der ehem. tschecho-slowakischen Gesandtschaft in London Beneš, ehem. Offizier der tschecho-slowakischen Armee, verübte durch einen Sprung vom Pariser Eiffelturm Selbstmord. Der Grund ist unbekannt. Wie die Blätter erklären, handelt es sich nicht um einen Verwandten des ehem. tschechischen Staatspräsidenten.

Jüdischer Geheimsender in Palästina

Die „Times“ schreibt, es könne nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Juden eine Organisation für Bombenanschläge, Sabotageakte und Bandenkrieg geschaffen hätten. Als Beweis führt die „Times“ die Mitteilung eines jüdischen Geheimsenders an, der die vielen jüdischen Terrorakte aufzählt. So wurde u. a. ein jüdischer Bombenanschlag auf ein Kino in Jerusalem eingestanden, bei dem 13 Araber, 3 Engländer und 2 Juden verletzt wurden. Am 3. Juni habe man 175 Fernsprechtastaturen der Regierung, der Armee und auch der jüdischen Agentur durch Explosivstoffe zerstört. Am gleichen Tage habe man einen Bombenanschlag verübt, durch den 9 Araber getötet und 40 verletzt worden seien.

Vergiftungsepidemie in New York

Nachdem soeben erst mehrere hundert Schulkinder in dem Borort Stanton-Inseln an Lebensmittelvergiftung erkrankten, wird jetzt bekannt, daß 48 Krankenschwestern des New Yorker Sinai-Spitals von einer ähnlichen Vergiftungsepidemie betroffen worden sind. Durch die zahlreichen Krankheitsfälle ist der gesamte Spitalbetrieb gefährdet.

Die Vergiftung der Kinder brachte 150 Opfer in die Krankenhäuser.

Wirtschafts-Blatt

Marktbericht

Dienstag wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,60—3,00 Zl., Herzkäse 0,80—1,00 Zl., Quarkkäse 0,70—1,00 Zl., Sahne 1,00—1,20 Zl., frische Eier 1,20 Zl. das Kilo, ein kleiner Kopf Wirsingkohl 20 Gr., Weiskohl 15—25 Gr., Blumenkohl 20—40 Gr., eine Gurke 20—40 Gr., grüne Erbsen 50 Gr., Tomaten 3,40—3,60 Zl., Salat 3—5 Gr., Rhabarber 20 Gr., Radieschen 3—5 Gr., Sellerie 5 Gr., Porre 5 Gr., Mohrrüben ein Bündchen 5 Gr., rote Rüben ein Bündchen 5 Gr., Kohlrabi 5 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Zwiebeln 20 Gr., Petersilie ein Bündchen 5 Gr., Spinat 20 bis 30 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 15—20 Gr., Rettich 5 Gr., Zitronen 15—20 Gr., Kirchen 50—80 Gr., Erdbeeren 50—80 Gr., Walderdbeeren 80 Gr., das Liter, Heidelbeeren 25 Gr., Stachelbeeren 30—50 Gr. Geflügel: eine Ente 1,80—2,50 Zl., ein Huhn 2,50 bis 4,00 Zl., ein Hühnchen 1,20—2,50 Zl.

Getreidebörsen

	Lodz 27. Juni	Posen 27. Juni
Roggen	16,75—17,00	16,00—16,75
Einheitsweizen	28,75—30,60	28,50—29,00
gesam. Weizen	29,00—29,25	—
Wahlgerste	21,00—21,30	19,25—19,75
Braugerste	—	20,00—20,50
Hafer I	20,25—20,50	18,10—18,50
Hafer II	19,75—20,00	17,50—18,00
Roggenmehl		
Ausgang 0—30%	30,50—31,50	27,75—28,50
IA 0—55%	27,50—28,00	26,25—27,00
Roggenmehlsortm. 0—95%	24,00—24,50	—
Weizenmehl		
Ausgang 0—30%	51,50—52,50	—
0—35%	50,50—51,50	49,00—51,00
I 0—50%	46,50—47,50	46,25—49,75
IA 0—65%	45,50—46,50	43,50—46,00
II 30—65%	42,00—43,00	—
II 35—65%	41,00—42,00	39,25—41,75
II A 50—65%	35,00—36,00	36,75—37,75
I 60—65%	33,50—34,50	35,25—36,25
65—70%	32,50—33,50	31,25—32,25
Weizenschrotm.	38,00—38,50	—
Weizenkleie groß	11,50—11,75	12,75—13,25
Weizenkleie mittel	11,25—11,50	11,00—11,75
Roggenkleie	11,75—12,00	12,00—13,00
Winterraps	—	—
Wiktoriaerbsen	38,00—42,00	36,00—39,00
Felderbsen	28,00—30,00	—
Wicke	—	21,00—22,50
Poluschken	—	22,00—23,00
Blauer Wrohn	—	—
Senf	—	55,00—58,00
Blaulupinen	13,50—14,50	13,25—13,75
Gelblupinen	16,00—17,00	14,50—15,00
Serabella	—	—
Buchweizen	25,00—25,50	—
Buchweizengrübe	42,00—43,00	—
Gerstengrübe	32,50—34,00	—
Leinfuchsen	21,00—23,00	25,00—26,00
Rapsfuchsen	14,00—15,00	13,50—14,50
Kartoffelmehl Superior	33,00—35,00	30,25—33,25
Kartoffelmehl Prima	31,00—32,00	—
Speisefartoffeln	5,00—5,50	5,00—5,50
Weißkleie	—	—
Weißkleie (97%)	—	—
Rotkleie (97%)	—	—
Rotkleie	—	—
Leinsamen	51,00—52,00	—
Sojafchrot	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	—	2,90—3,15
Roggenstroh (lose)	4,00—4,50	1,90—2,40
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,40—2,90
Heu (I) lose	8,00—9,00	6,25—6,75
Heu (gepreßt)	—	7,25—7,75
Heu (frisch, lose)	6,00—7,00	—
Amfas	1063 t	1263 t
Lebensna	ansteigend	fest

Geschäftliche Mitteilungen

der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen
Łódź, Al. Kościuszki Nr. 47.

Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“, Telephon 197-94

Maschinen: Die Zeit kurz vor der Ernte ist am besten dazu geeignet, die zur Ernte notwendigen Maschinen einzukaufen. Wir sind in der Lage, sofort franco jeder Empfangsstation Getreide-Ernte-Maschinen „Original Deering“ und „Original Krupp“ in den neuesten Modellen 1939 zu liefern und ebenso Grassmäher. Wir empfehlen eine baldige Bestellung, weil die Kontingente nicht sehr groß sind, auch um bei Beginn der Ernte rechtzeitig in den Besitz der Maschinen zu sein. Auch Pferderechen „Original Benzli“, die in diesem Jahr ganz aus Stahl hergestellt werden und noch weiter verbessert wurden, sind jederzeit lieferbar. Falls andere Maschinen gebraucht werden, bitten wir Offerte bei uns einzuholen.

Überraschung: Unsere ständigen Abnehmer sind schon durch besondere Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht worden, daß bisher keine Kontingente für ausländisches Thomasmehl bewilligt worden sind, so daß auch wenig Ausfuhr besteht, daß späterhin ausländisches Thomasmehl herein kommen wird. Aus diesem Grunde ist die Nachfrage nach inländischem Thomasmehl in diesem Jahr wesentlich größer. Wir empfehlen deshalb, mit der Bestellung nicht zu zögern, damit Sie rechtzeitig Ihren Bedarf für die Herbstbestellung eingedeckt haben. Die Preise für Superphosphat haben sich nicht geändert. Für Waggonbestellungen im Juli wird der höchste Rabatt gewährt. Deshalb ist auch hierbei eine baldige Bestellung zu empfehlen.

Kohlen und Koks: Die Monate Juni, Juli eignen sich am besten für die Bestellungen von Brennmaterial. Erstens sind die Preise etwas niedriger als in den Vormonaten, zweitens kann die Lieferung schneller vorgenommen werden. Die Gruben werden späterhin verschiedene Auslands-

aufträge zu erledigen haben, dann dauert die Lieferung wieder etwas länger. Es ist außerdem immer ratsam, den Bedarf für den Winter jetzt in Ruhe einzukaufen. Wir sind in der Lage, alle Sortimente von allen Gruben zu liefern. Besonders empfehlen würden wir die Kohlen aus dem „Giesche“-Konzern, die wir auf Grund besonderer Vereinbarungen günstig abgeben können. Die Kohlen werden sauber geliefert und haben einen guten Heizwert.

Zement, Baukalk: Wir sind jederzeit in der Lage, wagonweise nach jeder Empfangsstation alle Sorten zu liefern. Besonders empfehlen wir „Biet“-Zement, weil wir auf Grund besonderer Vereinbarungen diesen günstig abgeben können.

Warschauer Börse

27. Juni 1939

Dollar	5,33 3/4
1 Pfund Sterling	24,97
100 Schweizer Franken	120,30
100 französische Franken	14,14

Nakład i druk: Towarz. Wyd. „Libertas“, Sp. z ogr. odp., Łódź, Piotrkowska 86.

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa:
Bertold Bergmann.

Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund“:
b. Senator August Uta.

Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń:
Bertold Bergmann.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Łódź, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantw. Schriftleiter für den gesamten redaktionellen Inhalt des „Volksfreund“: ebem. Senator August Uta.
Verantw. für den Reklame- und Anzeigenteil:
Bertold Bergmann.

Koks

Kohlen

Zement

Baukalk

Decken Sie jetzt Ihren Bedarf in der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.

Getreidemäher

Grassmäher

„Deering“ — „Krupp“, Modell 1939, 5' — 4 1/2'

Pferderechen „Original Benzli“

und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen
kaufen Sie am besten in der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.



Die richtige Sense für den deutschen Bauer ist nur die

„Solinger Spezialstahl“ Schmiedesense

90	95	100	105	110	115	120 cm
15,50	16,00	16,50	17,00	17,50	18,25	19,00

Handgeschmiedete Sense von bestem Stahl

90	95	100	105	110	115	120 cm
12,35	12,75	13,35	13,85	14,60	15,10	15,60

Garantiert stähl. Kartoffelbäcke. Bei einmaliger Entnahme von 4 Stück versende ich franco das Stück H. 290.

Garantie: Für jede bei mir gekaufte Schmiedesense und Kartoffelbäcke garantiere ich insofern, daß ich dieselbe, wenn diese im Gebrauch sich unverwendbar erweist, gegen eine andere ohne Zuzahlung umtausche. — Agenten werden gesucht.

A. SOBEK, Brody-Poznańskie.